

Erbschein täglich
nachmitt. mit Ausnahme
von Sonn- und Festtagen.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
halbjährlich 3.60 Mk.
jährlich 7.20 Mk.
wird bis 10 Pf. bezogen
1.00 Mk. inkl. Postgeb.

Die Neue Welt
(Anzeigungsverträge)
wird bis 10 Pf. bezogen
bei 10 Pf. monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Adresse:
Weltblatt Halle/Saale.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinfurt, Corgau-Triebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Inserationsgebühr
betragt für die Spaltenzahl
pro Zeile 1.00 Mk. für den ersten
Zeilenlauf, für den zweiten
Zeilenlauf 0.75 Mk. für den
dritten Zeilenlauf 0.50 Mk.
für den vierten Zeilenlauf 0.25 Mk.

Inzerate
für die fertige Nummer
müssen spätestens bis
mittags 12 Uhr an die
Expedition aufgegeben
sein.

Einsparungen in der
Postzeitungs-Taxe
unter Nr. 5138.

Aufruf.

Wer umgeben sein Haupt noch trägt,
Wenn noch ein Herz im Busen schlägt;
Wer nicht am Allgewohnten klebt,
Wer noch nach Recht und Freiheit strebt;
Wer Geist und Nerv nicht abgestumpft,
Wer noch nicht ganz und gar versumpft;
Wer des Gefühls noch nicht beraubt
Und wer noch an die Zukunft glaubt:
Der abonniere frisch und frei
Dies Blatt und bleibe ihm auch treu!

Abonnementspreis pro Monat

60 Pfennig.

Expedition des Volksblattes,
Halle (Saale), Geisstraße 21.

Bank und Presse.

Mit dem 4. Verhandlungstage dürfte am heutigen Sonnabend der Pommerant-Prozess sein Ende erreichen. Gestern wurde die Verhandlung nach den Verteidigungsbreden der Rechtsanwälte Wronter und Leop. Friedmann abgebrochen; heute wird als dritter Verteidiger Herr Sello nachweisen, daß die Angeklagten ganz zu Unrecht auf dem Sündenbänken liegen, daß sie hierden des Bürgerrechts sind und für die unschuldig erittlenen Qualen aus Staatsmitteln entschädigt werden müßten. Nach seiner Rede werden die Richter das Urteil „finden“, wie der technische Ausdruck im Juristendeutsch lautet. Allzu schlecht werden voraussichtlich die Beschuldigten auch nicht abschneiden. Es ist auch ziemlich gleichgültig, ob sie einige Zeit im Gefängnis sitzen müssen oder ganz freigesprochen werden. Das Volk erkennt längst nicht mehr das richterliche Urteil als den höchsten Maßstab für die Größe des begangenen Unrechts an; es schätzt ihr Urteil selbst aus der Bemeisnahme und wundert sich nicht einmal mehr, wenn das richterliche Urteil ganz anders lautet.

Ueber die Entschuldigungen, die der Prozeß über das Verhältnis zwischen Bank und Presse brachte, schreibt der sehr unterrichtete Finanzschriftsteller V. Lutz in der Zukunft:

Darüber faunte man plötzlich, als sie in Berlin noch nie ein Journalist bestochen worden. Und doch waren die jetzt durch Chiffre kenntlich gemachten Zeitungsmänner als längst nicht latselst bekannt, und von einem wußten, seit er eine distillierbare Brochüre für die Mühseligkeit der Hypothekensandbriefe vom Stapel gelassen hatte, viele Vorkesseln sogar genau, welchen Sold er dafür bekommen habe. Natürlich wird das Geld nicht gegeben, um eine Meinung, eine Idee, ein Schweigen zu kaufen. Das wäre ja fürchterlich. Nein: der Herr Bankdirektor findet plötzlich, im ganzen Speere seiner Beamten sei keiner im stande, eine haßtätige oder wissenschaftliche Arbeit zu machen; also muß eine fremde Kraft herangezogen werden, und zufällig, ganz zufällig richtet der ratlos suchende Blick sich auf den Redakteur eines Börsenblattes. Weßhalb gerade dieser Ehrenmann, nicht einer der vielen brotlosen Federcolporteurier, den Auftrag erhält? Mytherium. Weder der Bankdirektor noch der Börsenredakteur wird das Geheimnis ausplaudern. Und — merkwürdig! — an solchen „wissenschaftlichen Arbeiten“ findet dieselbe hochwohlwollende Börsenbehörde nichts auszuweisen, die einen Redakteur eines Verlags wider die Ehre und das kaufmännische Vertrauen schuldig findet, weil er gewagt hat, die Ehrlichkeit und Solidität einer Bank anzuzweifeln. Wie es scheint, findet diese Behörde auch nichts Schlimmes darin, daß noch immer — freilich nicht mehr im früher üblichen Umfang — die Presse an der Emfession neuer Wertpapiere beteiligt wird.

Die gebrauchlichste Form der Beteiligung ist noch immer das Inzerat; und hier ist der Sitz des freudigen Uebels. Das Inzerat ist das Hüdnemast des modernen Preßbetriebes. Die Zeitungen sollen billig sein, ein hoher Abonnementspreis spricht ab; also ist der Verleger auf die Leute angewiesen, die im feinen Blatt irgend etwas ausgeben oder anweisen wollen. Die heilseltesten Gänge sind emittierende Banken; sie mieten ja mit Vergnügen ganze Seiten. Das können andere Verleger sich nur selten leisten. Natürlich braucht nur nicht jeder Inzeratenauftrag das Blatt vom Annoncierenden abhängig zu machen; es gibt Zeitungen, die viele Inzerate haben und dennoch im Handelstisch rickhaltlose Kritik liefern. Nur kann man sie an den fünf Fingern einer Hand heräufeln. Die meisten Wätter sind in ihrem Urteil über Handelsvorgänge gebunden, weil sie von den Banken mit Inzeraten ernährt werden und diese Nahrungszufuhr nicht entbehren können. Sogar bei großen Berliner Wättern herfällt ja die Unflut, daß — unglücklich, aber wahr! — die Handelsredakteure die Inzerate herauszuschaffen haben und für diese Tätigkeit Provisionen beziehen. Zu solcher Agentenarbeit gehen gebildete und sähige Menschen sich freilich selten her. Doch was liegt dem Durchschnitts-Verleger an Bildung und Fröhlichkeit? Die entwerfen ihm durch sachmännisch offene Feind in Handelslagern höchstens den Annoncencent. Kein Wunder also, daß die schlimmsten Mißstände der Finanzwelt in den meisten Gegenden des deutschen Wätternwaldes einfach totgeschwiegen werden (die rühmlichen Ausnahmen habe ich schon konstatiert). Kein Wunder aber auch, daß die Bankdirektoren ungemein empfindlich geworden sind; nicht etwa nur gegen grobe oder gar perfönlich beleidigende Angriffe, sondern auch gegen jede sachlich scharfe Kritik. Sie bestrafen unbehagene Preßorgane dadurch, daß sie ihnen ganz oder wenigstens zum Teil die Inzerate entziehen. Auch grobe, verbreitete Wätter werden von dieser Strafe ereilt und dadurch wird klar hervorgehoben, daß den Bankbeherrschern die Publizität an sich wertlos ist, daß sie das Inzerat einfach als ein der Presse zu genährendes Ringelgeld betrachten. Besonders unerbittlich sind in diesem Punkte die Disconto-Gesellschaft und die Dresdener Bank. Da ich mich, seit ich Journalist bin, verpflichtet fühlte, die Geschäftsführung der Dresdener Bank oft zu tabeln, wurden von dieser Bank allen Wättern, an denen ich mitarbeitete, die Inzerate entzogen. Das nennt man: Stodbrügel auf den Wagen. Die Berechnung war nicht falsch; die Bank konnte ja nicht voraussehen, daß ich zufällig hets mit Verlegern zu tun haben würde, die keine Lust hatten, zu deutlichen Winkeln, summe und blind zu gehorchen. Weist geben in solchen Fällen die Verleger nach, und der aufs Rast angelegene Redakteur kann aufgeben, wie sie gemächlich ihr Schweigegeißel einziehen. Ist er dann nicht von sehr seltenem Charakter, so sagt er sich noch eine Weile: „Wie du willst, darfst du doch nicht schreiben. Warum also soll der Verleger allein verdienen? ... Nimm auch!“

Da die Bankdirektoren sich des Gefändnisses nicht schämen, daß ihnen das Inzerat nur ein Mittel ist, sich die Presse günstig zu stimmen, dürfen sie sich auch nicht wundern, wenn diese straflose Form der Befriedigung von den Opfern der Börsie eifrig ausgenutzt wird. Im Lauf der letzten Jahre sind immer mehr kleine Börsenblätter entstanden, die nur auf Bankannoncen spezialisiert, wenig Wert bringen, nicht einmal regelmäßig erscheinen, sondern das Licht der Welt nur erlöschen, wenn der Herausgeber eine günstige Gelegenheit zu einem Wählungswort. Von solchen Wättern werden sehr viele mit gerade so viele Exemplare gedruckt, wie für die Inzeraten als Belohnung gemacht werden. Weist sich eine Bank gegen die neue Befriedigung, so erhebt der ehrenwerte Herausgeber, mit einer Axt bewaffnet, in der Generalversammlung, spielt sich als Aktionär auf und kritisiert die Verwaltung scharf. Solcher Wind mit dem Zaun dicht pflagt zu Geheiß. Diese Verleugeratung besteht zum größten Teil aus Geschwätzern und Ungleichen, die keine andere Kritikmöglichkeit mehr zu finden wissen. Die Bankdirektoren dürfen nicht fragen: sie selbst haben die Rute, die sie für nötig hält. Sie entziehen den unabhängigen kritizierenden Wättern die Annoncen, verweigern den Journalisten, die ihnen nicht alle Kritik erparien, diese informierende Auskunft und hindern damit selbst die dringend nötige Meinigung der Presse. Die berechtigten Banken müssen doch mehr dumme Geschäfte machen, als selbst der Eingeweihte ahnt; sonst wäre die Plebskritik unerbittlich, die angehenden Direktoren selbst, selbst den kleinsten misandertesten Preßkämpfern mit Inzeraten den Mund zu stopfen.

Auch auf anderem Wege oder suchen die mächtigen Herren sich alles zu verhindern, was irgend nach Presse riecht: sie pflücken die Wähler, die großmütigen Mäzene. Zu welchem Zweck? Herr Klotz hat es ungemein ausgeplaudert, als er im Gerichtssaal anrief: „Ja, glauben denn die Herren vom

44)

(Nachdruck verboten.)

Leibeigen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenenschaft.
Von Wilhelm Braunsdorf.

Weras Wangen flammten höher bei diesen Worten und ein edler Zorn sprühte aus ihren Augen.

Wladimir fühlte die Wahrheit ihrer Worte wohl und er achtete sie hoch. Er war unheimlich, geworren und unzufrieden mit sich selbst und fand nicht den Mut, dies endlich einzugehen, sich aus der selbst hinger Borurteile zu befreien.

Als er nun wieder beschuldigt auf Wera zutrat, ließ diese ihm finstler zurück und rief in flammendem Zorn:

„Hörte, Du Wertzug unserer Unterdrückten! — Als man dich gegen die empörten Leibeigenen schickte, denen die Verzweiflung die Waffen in die Hände zwang, so beobachtet Du nicht, daß Du auch gegen mich ins Feld zogst, gegen diejenige, die Du einst enig zu lieben schmust, die eben Demutwegen von der grauamigen Härte aus glänzenden, glücklichen Verhältnissen in das Loch der Leibeigenenschaft zurückgeworfen wurde. — Du halt es nicht bedacht, denn Du fühltest keine Liebe für mich — ich war Dir nur zum angenehmen Zeitvertreib. Deine Liebe war nur Scheinlieb. Deine Schwüre waren Meinrede. — Du drängtest dich zu der bejammerswerten Ehre, die verzweifeltsten Leibeigenen, die als Menschen doch Deine Brüder sind, durch rohe Wassergewalt zu Waaren zu treiben. Als Du mit Deinen Wotten in die Hände gelangst, müßtest Du wissen, daß auch ich hier als Leibeigene schmachte, und als Du Deine Soldaten gegen die Meinigen vorstießtest, als Du hörtest, ein junges Weib führe die Leibeigenen an — da müßte Dir jede Faser abnungsboll zurufen, das sei ich! — Aber Du hast auf diese Stimme nicht hören wollen — Du bist ein edler, freier Mensch! — bist nur ein elender Hühling! — Geh, ich verachte dich!“

Stolz wandte sie ihm den Rücken zu. Das Antlitz Wladimirs entfarbte sich. Er wollte zornig aufstehen, doch half Besangung er sich und sagte: „Wera, Du beleidigst mich tief, doch kann ich Dir darum nicht gütchen. Du bist unglücklich und der Unglückliche ver-

dient unsere Nachsicht. Deine Bormwürfe verberge ich Dir, obgleich Du mir sehr unredlich getan hast!“

Statt aller Antwort verwarnte Wera hartnäckig in trotzigem Stillschweigen, und ihre Blide prüfeten daß und Verdacht. Diese Gefühle waren an die Stelle ihrer glänzenden Liebe getreten.

Wladimir traf in der schonendsten Weise die Anhalten zur einwilligen Unterbringung der Gefangenen. Er wies ihr ein Zimmer an, in welchem sie frei umhergehen und sich alles als Gefangene fühlen konnte, auch beschränkte er die Beobachtung auf das allernotwendigste Maß.

Zweieunddreißigstes Kapitel.

Es waren mehrere Tage verlossen, ohne daß sich das Gerüchte in dem Verhältnisse zwischen Wladimir und Wera geändert hätte.

Wladimir immerfort fühlte sich tief getränkt durch ihre Weichen, doch vermochte er ihr deshalb nicht zu jähren, ja, er achtete und schätzte sogar ihre männliche Festigkeit, die er dem starken, lebenden und hinwachen Geistes, als welches er sie früher gefannt, nicht zugetraut hätte. Doch gab er alle Versuche auf, ihr Stillschweigen zu brechen — was hätten Auseinandersetzungen mit ihr auch nützen können? Er wollte sie jähren, aber Geisprache, wie sie Wera ihm gegenüber führte, mußten — wie er sich sagte — nur seine Stellung kompromittieren.

Die Auffständigen verhielten sich ruhig, seit Wera in die Hände des Willkürs gefallen war, ja, trogen die eingezogenen Gefangenen nicht, so fanden sie auf dem Punkte, gegen gute Bedingungen sich zu ergeben, oder doch wenigstens die Waffen niederzulegen und auseinander zu gehen. Wladimir beschloß, diesen freien Entschluß abzuwarten, denn er sprachte vor noch größerem Blutvergießen aus, und suchte nur durch immer engeres Einschließen der Empörer die Unterwerfung so schnell als möglich herbeizuführen.

Doch Wladimir dachte an Gines Morgens noch vor Sonnenanbruch erhob sich plötzlich im Lager ein wilder, wüster Tumult. Es fielen vereinzelte Schüsse. Alarmglocke. Die Soldaten, aus dem Schlafe geweckt, eilten, zum Teil nur halb ausgerüstet, auf ihre Posten.

Blitzschnell verbreitete sich die Nachricht, die Auffständigen hätten das Lager überfallen, die Korporalen seien bereits niedergebunden worden. Die ganze Kavallerie der Leibeigenen sei aus den Waldungen herangezogen.

Ihre Ruhe war nur eine scheinbare und ihr Entschluß zur Unterwerfung nur eine List gewesen, um den Feind stolpser zu machen.

Zum benutzen sie das Dunkel der Nacht, um unentzekt und jede Bedung benutzend, sich dicht an die Wälder heranzuschleichen. Wie Geispenster tauchten sie plötzlich auf. Stein- und Artwürfe, Forten, Senen und Schwerter verhielten selten ihr Ziel. Der größte Teil der Wäden wurde ein Opfer dieser List. Die Leibeigenen mußten die Stellung der Wälder nach und nach verlassen, bis zuletzt in regellosem Haufen in die Wälder nieder. Immer von neuem griffen die Leibeigenen an, doch die höhere Taktik des Willkürs trug zuletzt den Sieg davon. Nach furchtbaren Verlusten mußten sich die Auffständigen zurückziehen. Die Soldaten rückten ihnen auf dem Hübe nach und trieben sie zuletzt in regellosem Haufen vor sich her. Diese Niederlage war entscheidend. Ein großer Teil wurde oder vermund auf dem Kampfsplatze, ein anderer Teil wurde auf der Flucht gefangen genommen und nur eine kleine Anzahl entkam in die Wälder.

Nach dieser totalen Niederlage ihrer Brüder ließ Wera niedergebunden in ihrem improvisierten Gefängnis. Sie war nun zu niedergebunden, als nun alle und jede Hoffnung auf Befreiung aus dem ihmern Jode verbleit war. Ihr fieber, starker Geist hegte aber auch endlich über diese Niederlagen, erholte sich über das Mißgeschick und bot dem Unheil mutig die Stirn. Nur lobte in ihrem Innern der furchtbare Anstrich und eine mit Geringem zurückgebliebene Wera. Wladimir war ein Greuel in ihren Augen und der Tod gegen ihn wuchs von Stunde zu Stunde.

(Fortsetzung folgt.)

Preßkass, ich hätte ihnen das Geld eher schenken können, wenn gegeben? Es haben es, wie ich annehme, wirklich gegeben. Das trau ich namentlich Herrn Gubermann zu, dessen Bekehrungen ja auch sehr fröhliche Auffassungen von Welt und Leben haben. Aber muß man sich schon darüber wundern, daß ein Geschäftsmann von der Erfahrung und Klugheit des Geheimrats Schulberger zur Annahme des Geldes rufen konnte. Der Fall liegt ja nicht ganz so schlimm, wie er auf den ersten Blick scheint. Herr Rommel war Mitglied des Klubs, im Kreise der Professoren damals noch ein angesehenes Mann und wurde um einen Kostenbeitrag gebeten, wie ihn auch andere bemühende Mitglieder gegeben hatten. Nur: Herr Rommel durfte überhaupt nicht Mitglied des Klubs werden; denn man weiß doch längst, daß Finanzleute solchen Klubs nur beitreten, weil sie von der Preise Gegenstände erwarten. Der Preßkass hat eben eine berechnete Gründung. Das hat der Fall Rommel eben, der noch zweifellos konnte, geleht. Die Preßkass sollen höchst unter sich bleiben und von Bankiers keine Klubbeiträge, von Theaterdirektoren keine Freibeitnisse und erst recht keine Benehördenstellungen für ihre Unterhaltungsstufen nehmen. Ob es jetzt besser werden wird? ... Wir wollen abwarten, was der Verleger tun werden, deren Redakteure der Preßkass überhört worden sind. Bis jetzt haben sie sehr bereit gesprochen.

So schreibt Plutus. Und die Blätter, die er im Auge hat, sind diejenigen, welche die konervative, liberale oder freisinnige Staatsstreuung geschäftsmäßig betreiben. — Michel ist gutmütig, sehr gutmütig und ein wenig — dumme.

Tagesgeschichte.

Salle, 18. Juli.

Militärische Bekleidungsreglement.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung bringt eine Betrachtung über die Gründe des Rücktritts des Kriegsministers v. Goltz. Nur sind diese Gründe vollkommen bekannt und man braucht nicht nach neuen zu suchen; Herr v. Goltz gilt nicht als geeignet genug, um die bevorstehenden Heeresforderungen vor dem Reichstage zu vertreten. Es ist darum nichts als ironischer Scherz, wenn die Rheinisch-Westfälische Zeitung sagt, der Schlüssel zur Frage des Goltz'schen Rücktritts sei zu finden, wenn man die Bekleidungsreglement des preussischen Heeres durchmustert und zusammenstellt, was in der Equipierung von Offizieren und Mannschaften unter Goltz's Leitung alles verändert und neu geschaffen worden ist; kaum ein Stück der militärischen Ausrüstung habe nicht in dieser Zeit eine neue Verordnung erfahren und es sei eine in militärischen Kreisen übliche Phrase, daß, wenn Kaiser Wilhelm I. aus dem Grabe emporsteige, er den preussischen Soldaten in seiner heutigen Ausstattung nicht mehr wiedererkennen würde.

Natürlich nur Herr v. Goltz nicht der letzte Mann bei all den Veränderungen im Militär-Bekleidungswesen, und er verbandt nicht selten kostspieligen Veränderungen nicht den jetzigen Rücktritt sondern umgekehrt die lange Dauer seiner Kriegsministerthats. Es ist genugsam bekannt, daß jene Veränderungen unmittelbar aus dem Militärkabinett des Kaisers kommen.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung, die ja in einiger Hinsicht die Kritik des Modersystems betreibt, plaudert weiterhin ganz amüsan über diese Dinge und erzählt einiges, was noch nicht allgemein bekannt war. Wichtig ist, sagt das Blatt, daß unter seiner Verwaltung in diesen Dingen mehr Veracht gemacht worden sind, als unter der des letzten Kriegsministers. Die Farbe der Mäntel, die Form der Hüften, die erst kürzlich wieder die Farbe wechselten und fast einer weiß Reiben Ähnlichkeit, die Sicherung am Kragen, die Zulässigkeit der Kragenöffnung, je nach dem Rang der Offiziere, die Form der Sporen, der Befehl der Hüften: kaum eine Mode berging, wo nicht das Meer von einer neuen Reglementierung überhört wurde. Diese unvorhersehen Veränderungen kosten natürlich sehr viel Geld. Die Bekleidung der Offiziere ist in den letzten Jahren außerordentlich viel kostspieliger geworden, und während besonders den jüngeren Offizieren dringend Sparmaßregeln angetragen wurden, bereiten ihnen z. B. allein die jetzt vorgeschriebenen hohen und eleganten Stiefeln eines Jahresumschlags von Hunderten von Mark. Von den Medaillen und Abzeichen, die als besondere Auszeichnungen im letzten Jahrzehnt geschaffen worden sind, soll nicht weiter gesprochen werden. Ein Wappstein brachte vor einiger Zeit das Bild eines Mäntelers, auf dessen Uniform alle diese modernen Erfindungen angebracht waren. Es blieb kaum ein Zentimeter seines Rockes, des Kragens, der Ärmel unbedeckt. Diese Dinge werden auch von lokalen Männern des Heeres mit wachsender Unlust kritisiert. Dem höchsten Widerstand begegnete die plüschige und ganz unvorhergesehene Einführung eines neuen Stiefels — das „angelegene Gewehr“ — im vorigen Jahre. Es erhielt nur eine Stimme, daß diese Neuerung nicht nur vollständig überflüssig, sondern direkt schädlich war. Sie erfolgte in Erinnerung an die Schlacht von Vuelta, aber der Griff selbst soll aus Amerika geholt sein, wo ihn Prinz Heinrich bei der Parade von Wilzen beobachtet hatte und wohin er in der friedericianischen Zeit von deutschen Soldaten importiert wurde. Dort aber wird er mit Nonchalance geliebt und ausgeführt, die bei der herrschenden losen Disziplin natürlich ist. Im deutschen Heere muß er, wie alles, bis zur Vollendung vervollständigt werden, und da er höchst unbequem und im March schwierig ist, nimmt seine prägnante Erleuchtung unerschöpfliche Mühe in Anspruch. Nun war gerade die diesem Griff entsprechende Erneuerung mit „angelegtem“ Gewehr seit Anfang der neunziger Jahre abgeschlossen worden, und niemand vermochte das Bedürfnis zu erklären, weshalb man sich in dem Zeile der Offiziers, der sich die am liebsten Dienlichkeit für zu lang erachtet, daß die Ausbildung des Infanteristen doch nicht so zerkleinernd sein könne, wenn man sie ohne erkennbaren Grund mit beratigen Hüftstücken von neuem belaste. Eine Zeitlang hat die Abbitte bestanden, dieses Nothum in der ganzen Armee einzuführen. Glücklicherweise ist zunächst nur die Garde-Infanterie damit beauftragt worden, aber es dürfte kaum einen Leutnant in der ganzen Armee geben, der über diesen neuen, tatsächlich höchst unpraktischen Griff nicht seine Glößen gemacht hätte.

Barth und Richter. Dem Dr. Theodor Barth von der freisinnigen Vereinigung, der seit einiger Zeit über die Sozialdemokratie einigermaßen verständig denkt, ward von Eugen Richter vorgehalten, daß er 1884 in einer Broschüre die Sozialdemokratie ganz anders beurteilt habe. Richter hat wohl vergessen, daß ihm selbst Bismarck auf einen ähnlichen Vorhalt antwortete: „Damit geist der Abgeordnete Richter nur, daß ich vor zwanzig Jahren so geäußert habe wie er heute.“

Eine „freisinnige“ Unbeständigkeit. Im höchsten Wahlkreise Schwun-Verkehr hat in der Stichwahl der freisinnige Dr. Blöck mit konstantester Unterstützung über unseren Genossen Feldmann siegt. Ueber diesen Sieg sind die dortigen Volksparteier ganz aus dem Häuschen. Sie veranlaßten eine große Besetzung, so der sie als Feldherrn feinen Geringeren als Herrn Kopsch aus Berlin vertrieben. Dieser wichtige Kandidat der freisinnigen Volkspartei, der seine Wahl mit anderen Genossen in Ebersburg zu verhandeln hat, hielt ein „sündende Rede“, die er noch der Preß. St. den Bass zu Grunde legte. „Wir, im Hof der Weis, lagern sich des Volkes Klasse: Oben Schaum, Mitte rein, unten dicke Gefenmaße.“ Herr Kopsch geht vermutlich zur reinen Mitte, das Volk aber, das der „Volkspartei“ den Namen gibt und seine reichen Unternehmern ernährt, zur dicken Gefenmaße. So viel haben diese widerlichen „Volksteiler“ aus den Wahlen gelernt!

„Nate Dreifährer.“ Die antiseimische Staatsbürger-Vererbte den gewissenlosen Dornwurf, um Wählende seien jetzt 2000 Briefe als antiseimischen Wahlkomitees im 5. Berliner Wahlkreise als „unbelebter“ zurückgekommen, weil Sozialdemokratische Dreifährer die fraglichen Wahlmittlungen nicht an die rechte Adresse gelangen lassen wollten. Namen nennt das verleumderische Blatt natürlich nicht. — Wir teilen diese Angaben nur mit, um zu zeigen, daß unsre Gegner nur seinem noch zu irren und noch so bunnen Mittel zurückzuführen, um ihr Publikum vor den Sozialdemokraten gaulisch zu machen.

Die preussische Kaninchenpolitik hat gründlich Fiasko gemacht. Das ergibt sich aus den Klagen der Posen'er Zig., welche schreibt:

Die Ansidelung deutscher Kleinbauern ist wesentlich verunglückt; die Ausdehnung des Großgrundbesitzes, die Errichtung von Majoraten und Domänen bringt dem Lande Nachteil — der Besitzer zweier Majorate und eines Ritterguts kann, wie füglich zu sein war, nicht zur Staats-Einkommensteuer veranlagt werden! — das deutsche Gewerbe geht zurück, der Handel wird geschädigt und der polnische Einfluß wächst immer mehr. Und dazu nun der unglückliche Gedanke, den Hogen den Polen gegenüber noch froher spannen zu wollen. Sonderbar zu schätzen, wie die Parteien, und noch mehr Gewalt in die Hände einzelner Beamten zu legen, die bisher doch wahrlich nicht beweisen haben, daß sie im Stande sind, das deutsche Wesen im Lande zu stärken, ja es auch nur zu erhalten.“

Dah es so kommen mußte, haben Einsichtige seit langem vorausgesehen und vorausgesehen. Aber an maßgebenden Stellen will diese Einsicht nicht kommen.

Die Zustände im Oester Bergarbeiter treiben aneinander zu einer Krise. Die Aufregung im ganzen Bezirk ist sehr stark. In einer glänzenden Bergarbeiterversammlung legte Zig. die Situation auseinander. Der Ort, noch nicht in einen Streit eingetreten, sondern zunächst die Organisationen zu führen. Es gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

Die Verarmung erklärt sich mit den Ausföhrungen des Referenten voll und ganz einverstanden; sie befragt den Vorstand des Bergarbeiterverbandes, geeignete Schritte zu unternehmen und in Anbetracht der wieder besseren Geschäftslage im Auftrag der Bergarbeiter mit Forderungen an die Gewerbetreibenden heranzutreten, damit dem militärischen Vorgehen kein Eintrag zu thun, und weiter darauf hinzuwirken, daß die lammertischen Löhne der Bergarbeiter wieder aufgebessert werden.

Der Vorstand des Verbandes wird ersucht, die Eingaben zu richten an den Bergbauischen Verein, an das Oberbergamt und an das Ministerium.

Außerdem wird die Berufung von Belegschaftsversammlungen in nächster Zeit beschlossen.

Aus unseren „neuen“ Kolonien. Die Ueberwältigung an der Küste von Deutsch-Ostafrika nimmt immer noch zu, wie aus folgender Mitteilung der Deutsch-Ostafrikanischen Zig. vom 20. Juni hervorgeht: Von gelben zu heute noch wurden hinter der Karaniamer und jenseits vom Einfluß in ein schwarzer Träger von Löwen geholt. Vater Dornier kam von Karafini herüber, um vom Bezirksamt Karafinieren zu erbitten, da in der letzten Woche nicht weniger als fünfzig Menschen von Löwen gefressen waren. Die Küste ist jetzt mit Raubzeug besetzt, daß sich kein Schwärmer mehr nach Sonnenuntergang aus der Hütte wegt. Es liegt auf der Hand, daß umfangreiche Maßregeln gegen das sich fortwährende mehrfache Raubzeug nicht schaden könnten. Es wäre zu unteruchen, ob die Schutztruppe außer zum Schutze gegen menschliche Feinde nicht auch zur Abwehr gegen die „unmenslichen“ Räuber in Aktion treten könnte. Dadurch wird doch auch deutsches Menschenmaterial gesichert und zwar vor einem Feinde, mit dem sich zu messen nicht eine Ehre ist.

Kaufschon als Kriegshafen unbrauchbar? Englische amtliche Nachrichten aus China besagen, wie dem Hamb. Cour. aus London unterrichtet wird, die deutsche Regierung habe bis auf weitere Unterredungen durch die Zungenreie die Hafenarbeiten in Kaufschon einstellen lassen, da die Brauchbarkeit desselben als Kriegshafen ebenjowenig selbst sei als der Weihawes.

Wird in Deutschland noch gesteuert? Die Pöhlische Post veröffentlicht eine Zuschrift, in der eine Hauskrasse geäußert wird, wie sie in der Strafanstalt Zweibrücken insbesondere unter der früheren Anstaltsleitung, aber auch nach einer kurzen Unterbrechung bis in die letzte Zeit ausgeprochen wurde. Derselbe bezieht darin, daß der betreffende Gefangene, der sich eines eventuell wiederholten Verstoßes gegen die Bestimmungen der Hausordnung von Jahre 1860 (h) schuldig gemacht hat, in einer Einzelzelle mit Ketten an die Wand geschlossen wird, und zwar in aufrechter Stellung an Händen und Füßen gefesselt. Abgenommen werden die Ketten nur zur Erneuerung des Hesses und, dann jedoch nur die Handfesseln, um zu schlafen; dagegen bleiben während der Nachtzeit die Füße vermittelst eigener Ketten mit der Zellwand in Verbindung. Auch zur Vermeidung natürlicher Bedürfnisse sollen die Ketten abgenommen werden, doch ist es erklärlich und auch Tatsache, daß die Kleidung der mit dieser Befestigungsmaßregel behafteten Gefangenen oft auf hier nicht wiederzugebende Weise beschmutzt war, weil es dem Sträfiling eben nicht gelang, rechtzeitig die Aufmerksamkeit des dienstlichen Aufsehers auf sich zu lenken. Es ist uns zur Zeit nicht bekannt, auf wie lange Zeit diese Strafe verhängt werden darf, doch soll sie in einzelnen Fällen bis zu drei und vier Wochen gedauert haben, wobei allerdings jeder dritte Tag als einfacher Arbeitstag ohne Anschluß zu verstehen ist. Als Nachr. wurde der Sträfiling hierfür noch einige Zeit mit den sogenannten Springern bestraft, während dies nach unseren Informationen unter dem derzeitigen Direktor, also seit etwa drei Viertel Jahren, nicht mehr der Fall war. In diesem Falle wurde der Sträfiling in die Rotenwägen verlegt, tags, ja nachmalig eine bis zu 40 Rind schwere Kugel auf Spring und Trittschulden, welche an einer mittels eigener Ringe über den Fußgelenken feige-

gebundenen Kette (nicht mehr als 130 Zentimeter lang) befestigt war. Daß diese Strafe, welche ausgedehnt, eine Art Folter darstellt, dürfte einem wirklich „human“ denkenden Menschen klar sein, und daß ihre raiche und bedingungslose Abschaffung eine dankbare Aufgabe des Herrn Justizministers wäre, wird ebenfalls kein Mensch bezweifeln, der bisher mit Verachtung auf den Kulturstaat Ausland glaubte herabsehen zu dürfen.“

Die Pöhlische Post sagt, sie habe sich längere Zeit gedrückt, der Aufsicht Raum zu gewähren, da sie die angelegten Behauptungen für erwidert hielt. „Wir wollten und konnten es nicht glauben, daß in einem bayrischen Gefängnis solch mittelalterliche Praktiken im Schwunge sein sollten. Unter großer Glaube, den wir — ausnahmsweise — gewissermaßen eines Staats-einrichtung befreundeten, hat schließlich die Schiffruch geistliche Häftlinge aus Zweibrücken, die wir über die dortigen, zur Anwendung gelangenden Disziplinarmassnahmen ausforschung, befristigt die vorstehende Zuschrift, von der sie keine Kenntnis hatten, Wort für Wort, und ergänzte sie durch weitere Beobachtungen. Die sozialdemokratische fraction des bayrischen Landtags wird ein energisches Wort mit dem bayrischen Justizminister zu reden haben.“

Das dankbare Vaterland. Eine Berliner Total-Reisebesprechung erzählt: Die Wittagsgäste der Garde-Regimenter. Hat man Gelegenheit, um die Mittagszeit das Leben und Treiben in der Nähe einer der Regimentskaserne zu beobachten, so wird man bald auf einen mit militärischen Auszeichnungen geschmückten Veteranen aufmerksam, der täglich mit militärischer Pünktlichkeit um 12 Uhr durch das Kasermentor humpelt. Bald darauf erscheint der alte Krieger wieder und trägt vor sich einen in großes buntes Tuchentwurf gefoteten Estopf. Eingeweihte wissen, daß es der Mittagsgast des betreffenden Regiments ist, der nun mit dem ihm vererbten Wahl seiner Bekleidung zufrieden ist. Fast jedes Regiment hat einen derartigen Hofsänger. Meistens ist es ein ehemaliger Angehöriger des betreffenden Regiments, der vor Jahrzehnten auf die Höhe des jetzigen Regiments gekommen hat, dessen menschenfreundlicher Kommandeur jetzt dem in bittere Not geratenen alten Soldaten täglich ein warmes Mittagessen und gelegentlich wohl auch ein kleines Bargeldchen zukommen läßt. Bei den Mannschaften stehen diese Hofsänger in einem gewissen Ansehen, denn es sind durchweg Wittpäuper aus den großen Kriegen oder ehemalige Gendarmen z. B. ist der Mittagsgast der Dragonerkaserne in der Westellencaserne ein früherer Feldwebel — außerdem sind es Leute, deren Bedürftigkeit und Würdigkeit selbstverständlich über jeden Zweifel erhaben sind. An patriotischen und besonders militärischen Festtagen hat der Hofsänger natürlich seinen Anteil. Er erscheint dann in seinem besten Rock, der früher vielleicht einmal seinem Wohltäter gehörte, und hat seine lärmlichen, blickhaft gedupelten Abgehende gehesert. An solchen Tagen gibt es in der Regel aus der Kasse des Offizierskasinos einen Ertrahappen, der auch noch für das Abendbrot mit hinreicht.

Es muß doch seine eine Verwandtschaft mit der „geheilten Erliebs“ haben, wenn alle Veteranen und Unteroffiziere, deren „Würdigkeit über jeden Zweifel erhaben“ ist, gemäßigten ihren Hunger durch Vettelreden stillen müssen!

Opfer der Lauge. Ein schwerer Unfall beim Langenfelden trug sich am Mittwoch auf dem Bornstedterfeld bei Potsdam zu, wo die zweite Eskadron des Leib-Gardejägerregiments eine Übung abhielt. Man benutzte dazu sogenannte Pufflängen, die an der Spitze gepolterte Fropfen haben. Mit diesen gingen sich die Jäger gemächlich zu Werke, wobei es passierte, daß der Quartiermeister der Schwadron insolge plüschlichen Schenkerens seines Herdes seinem Begner, einem Unteroffizier, einen dringenden Stoß mit der Pufflange gegen den Hinterkopf befehlte, daß jener heimgelassen vom Herde fiel. Anschließend hat der Unteroffizier eine schwere Gehirnerschütterung erlitten; denn er fühlte, als er wieder zu sich kam, wurde Neben und wurde wie gestohrend nach dem Garnisonlagert gebracht.

Wegen Verleumdung des Königs von Sachsen und der Prinzessin Mathilde wurde der Redakteur Peters von der Dresdener Rundschau zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der König hatte bekanntlich auf der Strafverfolgung bestanden.

Ausland.

Portugal. Nach jersichem Muster? Der Frank-General Angeiger gibt neuerdings folgende Nachricht aus Lissabon unter Vorbehalt wieder: Entgegen etwaigen offiziellen Dementis sieht es sehr, daß man eine unangenehme Verschönerung auf die Spur gekommen ist, deren Ursprung von einigen entlassenen höheren Offizieren ausgeht. Die ersten Angelegen machten sich kurz nach der Ermordung des Königs Alexander von Serbien bemerkbar, wo einige Offiziere, welche mit einer Anzahl Unteroffiziere des 5. Infanterie-Regiments in Zivil eines Abends in einem Restaurant eine Zusammenkunft hatten, von einigen Kriminalbeamten beobachtet wurden. Bei einer späteren Beratung mit anderen Unteroffizieren wurden diese und die früheren Unteroffiziere verhaftet und in den Kerker geworfen, die Offiziere aber dem Kriegsrat übergeben. Auch in einigen anderen Regimenten machte sich eine augenfallige Wahrung bemerkbar, deren Spitze gleichfalls gegen das Herrscherhaus gerichtet war.

England. Ein Komitee für parlamentarische Arbeitervertretung. Letzten Sommers fand in London eine Konferenz der Gewerkschaften, Genossenschaften und sozialistischen Organisationen statt, um das Komitee für parlamentarische Arbeitervertretung weiter auszubauen und zu befestigen. Den Vorsitz führten J. Gregory, der Präsident des Londoner Gewerkschafts-Bundes, und J. H. Macdonald, der Sekretär des Komitees für Arbeitervertretung. Gregory brachte folgende Resolution ein: „Diese Konferenz der Delegierten der Londoner Arbeiterorganisationen erklärt ihre Zustimmung zu den Grundgedanken des Komitees und bezieht, was aller Macht ist die Interessen des Komitees zu wirken, besonders unter den Trades-Unions.“

Die Delegierten der Sozialdemokratischen Föderation stellten folgenden Zusatzantrag: „Die Konferenz erklärt sich mit dem Gedanken der parlamentarischen und lokalen Arbeitervertretung einverstanden, die den Klassenkrieg (class war) anerkennt und die Vergeßlichkeit der Produktionsmittel zum Ziele hat. Die Konferenz ist für das Komitee, um eine Arbeiterpartei zu gründen, die unabhängig von den kapitalistischen Parteien vorgeht.“ Die Genossen haben, Sewitt und Quells begründeten das Amendement in sozialistischer Weise, nur scheint es, daß sie durch überflüssige Schärfe die Konferenz absteigten. Die Mitglieder der Sozialdemokratischen Föderation sprechen nicht mehr von Klassengegnen oder Klassenkampf, sondern vom Klassenkrieg; der Ausdruck „class war“ spielt da eine so starke Rolle. Wir erinnern uns nicht, daß ihn Marx je für die normale Entwicklung oder überhaupt gebraucht hätte

zug in Revoluzzerkleidung durch Marx vom Klassenkampf. Nach einer längeren Diskussion, an der sich u. a. Georg Bernack Sham als Vertreter der Fabier und Boverman, der Vertreter der Londoner Buchdrucker, beteiligten, wurde das Amendement abgelehnt, worauf die Delegierten der Sozialdemokratischen Föderation den Saal verließen. Die Konferenz nahm sodann die Resolution Wegmans an, der die Worte hinzugefügt wurden, daß das Komitee für die Bildung einer unabhängigen politischen Arbeiterpartei wirken wird. Die Zurückweisung der sozialdemokratischen Delegationen scheint auf mancher Arbeiterdelegierte einen so tiefen Eindruck gemacht zu haben, daß der Antrag gestellt wurde, Sozialisten überhaupt nicht mehr zu den Konferenzen des Komitees zuzulassen. Sham meinte, wenn dieser Antrag angenommen würde, müßten auch die Fabier ausgeschlossen werden. Hierin war Macdonald gegen den Antrag da - wie er sagte - der Sozialismus im ganzen Lande im Wachsen begriffen sei. Der Antrag wurde sodann zurückgezogen. Zum Schluß wurde eine Kommission von sieben Mitgliedern gewählt, die die politische Lage Londons resp. die für Arbeiterpartei geeigneten Wahlkreise Londons untersuchen und darüber dem Komitee Bericht erstatten sollen.

England. Die Arbeiter unter den Schuhhülern. Unter den Gründen, welche Chamberlain und seine Anhänger für die geplante Schutzpolitik ins Feld führen, befindet sich auch der, daß unter den Schuhhülern die Höhe der Arbeiter in die Höhe gingen. Dieser Auffassung tritt Sir John Brunner, ein Befürworter großer Maschinen, in einem Briefe aus der Times entgegen: Der durchschnittliche Tagelohn, den der deutsche Arbeiter erhält, beträgt 75 Prozent des in England üblichen Lohnes, in Frankreich 77 Prozent, in Detschland und Ungarn 43 Prozent. . . Der Deutsche hat 52 Wochen, pro Tag 12 Std. Brunner spricht hier von der Kali-Industrie zu arbeiten, um 75 Prozent des Lohnes des englischen Arbeiters (der unter dem Freihandel arbeitet) zu verdienen, und dieser arbeitet nur 51 Wochen und pro Tag 8 Stunden. Die anderen Nationen stehen verhältnismäßig noch schlechter.

America. Das Lynchwesen ist jetzt in America in einen Staat eingedrungen, der ihm bisher verschlossen gewesen ist, nämlich Delaware, wo am 22. Juni ein Neger verbrannt wurde, weil er an einem weißen Mädchen einen Unflucht verübt hatte. Nach einer Statistik der Chicago Tribune, die seit Jahren Aufzeichnungen über Lynchmorde führt, gibt es jetzt nur noch vier von den 45 Staaten der Union, die sich von Lynchmord freigehalten haben, nämlich Massachusetts, Rhode Island, New Hampshire und Utah. Bis zum 22. Juni konnte man, wie gesagt, auch Delaware auf dieser Ehrenliste finden. Die meisten Lynchmorde in den letzten 20 Jahren sind in Mississippi, Texas, Louisiana, Alabama, Tennessee und anderen Südstaaten vorgekommen. Von den 2516 zwischen 1885 und dem letzten Jahre vorgekommenen Lynchereien lieferte der Süden 2080. Unter den Opfern waren 1678 Neger, 801 Weiße, 21 Indianer, 19 Chinesen und 7 mexicanische Wächlinge. Im Jahre 1901 überstieg die Zahl der Lynchmorde noch die der gesetzlichen Hinrichtungen um 17, denn 135 „Verurteilungen“ der Volksjury fanden 118 vollstreckte Todesurteile gegenüber. Mord und Mordtucht sind die Handlungen, denen am häufigsten ein „Volksgericht“ folgt. Im Westen gehört Pferdediebstahl auch unter die Verbrechen, bei denen „Hüter Lynch“ einschreitet; aber es ist dort ein Mann auch schon aufgehängt worden, weil er einem Weibe eine Ohrfeige versetzt hatte; zwei Weiber getötet, weil sie notwendige Spielkarten waren und Verfehrungsgeld nicht bieten, drei wurden wegen „allgemeiner Nichtsnutzigkeit“ aufgehängt, und zwei Neger fanden durch die Hand ihrer Missethäter den Tod, weil die armen Sünder - Jamberei praktizierten hatten. Mehr als 50 Frauen sind seit 1885 gehängt worden. Fast alle Neger, die Richter Lynch zum Opfer fallen, werden der Mordtucht an weißen Frauen angeklagt. Diejen Verbrechen gegenüber sowie überhaupt über alle Vergehen gegen Frauen herrscht in America eine ungleich strengere Auffassung als in Europa. Einfache Verführung eines Mädchens, ganz gleich ob über 16 Jahren oder unter diesem Alter, wird allein schon kriminell bestraft. Mordtucht wird allenthalben mit langjährigem Justizhaus geahndet, gewöhnlich nicht unter fünf Jahren. Im Süden sieht sogar durchgängig auf dieses Verbrechen die Todesstrafe. . . Die

Verbrechen beschließen, ein Strafverfahren gegen die Lynchereie einzuleiten, die den Mörder der 17jährigen Witwenhülereie Josef Wipf lebendig verbrannt haben. Daß jedoch einer von ihnen wirklich bestraft werden wird, ist nicht anzunehmen. Den direkten Anstoß zu der Lynchereie hatte übrigens ein Pastor der Methodistengemeinde gegeben, der am Tage nach dem Mord eine Predigt über das Thema gehalten hatte: „Ist das Lynchereie erlaubt? Er hatte zwar die Frage formell verneint, aber durch seine Argumentierung klar gezeigt, daß er auf Seite der Lynchereie stehen werde. Zum Teil mag auch die Schuld an dem Ausbruch der Volkseindiosen in dem Sinne zu ruhigen und gestillten Delaware darin liegen, daß sich die Richter des Kriminalgerichts gemeldet hatten, den Fall vor dem Herbsttermin der Gerichte verhandeln zu lassen.

Soziales.

Ueber die Praxis bei der Bekämpfung der Wurmkrankheit gehen unsern Bochumer Partei-Organ fortgesetzt Klagen zu. Wie es da zuweilen zugeht, sei an folgendem Beispiel gezeigt: Zwei Arbeiter, welche auf einer benachbarten Beche arbeiteten, wollten sich verändern. Sie lassen sich von dem Knappschaffsamt Dr. Krusmann - Vorsitzende ein Attest ausstellen, in welchem bestätigt wird, daß sie „wurmfrei“ sind. Das Attest kostet ihnen 1 Mark, was man als sehr mäßig bezeichnen kann. Als sie am Schluß des Monats ihre Papiere nach der neuen Arbeitsstelle, einer als „wurmfrei“ bezeichneten Beche bringen, wird das Attest des Herrn Dr. Krusmann als nicht maßgebend bezeichnet. Das Geld dafür war also für die Nag. Die Leute wurden zu Herrn Dr. Mund-Gidel geschickt, der gleichfalls ihre „Wurmfreiheit“ bestätigt. Hier kostet das Attest 2 Mark, die die Arbeiter ebenfalls aus ihrer Tasche zu bezahlen haben. Auf Grund dieses Attestes erfolgt die Anlegung auf der bis dahin als „wurmfrei“ geltenden Beche. Nach siebenwöchentlicher Arbeit wird dortselbst aber eine Untersuchung vorgenommen, wobei die Gedanken als mit Wurmeiern behaftet erklärt und dem Krankenhaus überwiesen werden. Nach siebenwöchiger Kur werden sie als kurirt entlassen. (Die ersten drei Tage gibt's bekanntlich kein Krankengeld, also eine weitere schwere Einbuße für die Betroffenen.) Acht Tage nach Entlassung aus dem Krankenhaus sind sie in der Lage, die Arbeit wieder aufnehmen zu können. Nach 14 Tagen abermalige Untersuchung auf der Beche. Angebliches Resultat für die Gedanken: Wurmeier, Leberverweihung ins Krankenhaus. Wieder geht das Darben für die Wurmerdächtigen und ihre Familien los. Angeht's solcher mit baren Auslagen verbundenen langwierigen Scherereien wird so mancher sich was bieten lassen, ehe er die Arbeit wechselt. Des nur ein Beispiel für Hunderte, Tausende! Aber wird es da nicht als eine unerhörte Heuchelei empfunden, wenn Grubenbesther im Reichstag wie in den Konferenzen großmütig erklären, es komme ihnen bei der Bekämpfung der Seuche auf Geld nicht an (was etwa das Geld der Knappschaffsamt damit gemeint?), während man jetzt die Opfer der Seuche ungeadmet aller Vorrechte ohne jede materielle Hilfe läßt. - Solche Fälle kommen nach unserm Bochumer Parteiblatt keineswegs vereinzelt vor, sondern sie sind typisch. Um solche unerfreulichen Dingen - namentlich unvereinlich für die Arbeiter, die durch eine oder mehrere Wurmuren, gleichviel ob angebracht oder nicht, wirtschaftlich ruiniert oder doch schwer geschädigt werden - vorzubeugen, muß der Akt erneuert werden: Volle Entschädigung der Wurmkranken!

Gewerkschaftliches.

England. Der allgemeine Gewerkschaftsbund in Großbritannien trat am 9. d. Mt. im Mansionhouse (Stadthaus) von Dublin zu seinem Jahreskongreß zusammen. Vorher hatte die internationale Konferenz der Gewerkschaftssekretäre stattgefunden. Auf dieser waren außer England vertreten Deutschland, Detsch, Italien, Dänemark, Holland, Frankreich und Norwegen. Die internationale Konferenz der gewerkschaftlichen Landessekretäre beschloß, den Sekretariat in jedem Jahre einmal einen Bericht über die Bewegung in ihren respektiven Ländern einzubringen. Die Berichte haben sich auf

die Angabe von Tarifwachen zu beschränken. Das Sekretariat der Konferenz hat die Berichte drucken zu lassen und verordnet 2 Kopeken davon an jede Föderation. Ferner wurde beschlossen, einen internationalen Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen zu ernennen; als solcher wurde Jervis gewählt. Ferner wurde beschlossen, daß bei größerem Streik die betr. Landeszentrale ein Gesuch um Unterstützung durch Vermittlung des internationalen Sekretärs in sämtlichen Landeszentralen zu stellen kann. Die betr. Landeszentrale hat dem Gesuch um Unterstützung einen Bericht beizufügen, in welchem angegeben sein muß, wie viel Streikende oder Ausgeperrte vorhanden sind, wie viel Arbeiter im Lande von den in der Industrie beschäftigten organisiert sind, welche Unterstützungsmittel in eigenem Lande angedrängt werden. Bei größerem Streik ist den Landessekretären wünschenswert Bericht über die Lage zu senden. Die Konferenzen sollen in Zukunft nur alle 2 Jahre stattfinden.

Der Kongreß der englischen allgemeinen Föderation of Trade Union wurde mit einer Rede von Bete Curran eröffnet. Dieser feierte u. a. den Sieg der deutschen Sozialdemokratie und protestierte energig gegen die von Chamberlain propagierte Sozialpolitik, welche gegen die Interessen der arbeitenden Klassen verstoße. Der Kongreß wurde begrüßt vom Lord Mayor von Dublin, welcher die irische Landfrage besprach, deren englische Regelung er als nahe bevorstehend bezeichnete. Erst wenn die Landfrage geregelt sei, sei auch der Boden vorhanden für eine größere Einmischung der Industrie in Irland. Sodann sprach Jervis im Namen sämtlicher ausländischer Vertreter. Er betonte, daß die Arbeiter des Kontinents der Meinung seien, die Genossenschaftsbewegung müsse Hand in Hand gehen mit der sozialdemokratischen Bewegung. Die Genossenschaftsbewegung allein genüge nicht, um alle Probleme und Aufgaben der Arbeiterklasse zu lösen. Es handle sich dabei nicht bloß um eine Erhöhung des Lohnes, Verkürzung der Arbeitszeit und Verbesserung der allgemeinen Arbeitsbedingungen, sondern das große Problem sei, die Arbeit von der Herrschaft des Kapitals zu befreien. (Großer Beifall.) Die große Kraft, welche kapitalistisches Kapital und Arbeit befreie, wünschentlich die kontinentalen Arbeiter durch die Vergegesellschaftung des Kapitals und der Produktionsmittel zu erreichen. Wenn die englischen Arbeiter mithelfen wollten, dieses Problem bis zu seinem letzten Ende durchzuführen, so müßten sie nicht bloß der wirtschaftlichen Seite des Kampfes, sondern auch der politischen Seite ihre Aufmerksamkeit zuwenden, denn müßten sie nicht nur kämpfen für höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit, sondern sie müßten die politische Macht des Landes in ihre Hände zu bringen suchen. (Beifall.) Die Kapitalisten beschäftigen die Arbeiter nur in ihrem eigenen Interesse, das allgemeine Interesse der Arbeiter sei aber nicht, für die Interessen der Kapitalisten zu arbeiten, sondern die Arbeit müsse in den Dienst der Allgemeinheit gestellt werden. Das Endziel sei, einen Gesellschaftszustand herbeizuführen, worunter jedermann frei und glücklich leben könne.

Wie aus dem Bericht des Sekretärs hervorgeht, gehören der Generalföderation 3. Zeit 79 Gewerkschaften mit 421 824 Mitgliedern an. Der Rechenhäftsbereich erstreckt sich auf 9 Monate, da der diesjährige Kongreß zeitiger stattfand, als die vorhergehenden. Die Einnahmen in diesen Monaten betragen 477 480 Mt., die Ausgaben 251 820 Mt. Der jetzige Vermögensstand der Föderation beträgt 1 565 900. Von den Ausgaben entfielen 290 580 Mt. auf Unterstützung von dem Bunde angehörigen Gewerkschaften bei Streik und Ausperrungen. Unterstützung aus dem allgemeinen Streikfonds der Föderation erhalten die Gewerkschaften in der Regel nur dann, wenn mehr als 10 Proz. ihrer Mitglieder im Streik sind, und wenn der Streik länger als 8 Wochen dauert. Der Kongreß beschloß, diese Frist auf 12 Wochen festzusetzen. In geheimer Sitzung wurde über die Stellungnahme der Gewerkschaften zu den bekannten Gewerkschaftsbedingungen, wonach die Trade Unions mit ihren Kassen für die Handlungen ihrer Beamten verantwortlich gemacht werden, verhandelt. Der Kongreß nahm schließlich mit 30 gegen 24 Stimmen den Antrag des Komitees an, daß die Gewerkschaften die Verantwortung für die Handlungen ihrer Beamten dann übernehmen, wenn diese in Uebereinstimmung mit den Statuten der Organisation sind. Zum Vorherrschen des Komitees wurde Bete Curran und zum Sekretär Mitchell wiedergewählt; der nächste Kongreß findet in Bristol statt. Verantwortlicher Redakteur: Hobert Fette in Halle.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

<p>Einen Posten Waschstoffe klare, halbklaare und feste Gewebe, das Meter 18, 25 u. 35 Pf.</p>	<p>Einen Posten Fantasie- Kleiderstoffe für Haus, Promenade und Gesellschaft das Meter 35, 65, 75 Pf. u. 1 Mk.</p>	<p>Einen Posten Seidenstoffe für Blusen und Kostime d. Mtr. 50, 65, 90 Pf. bis 2.50</p>	<p>Einen Posten Woll-Musselines aparte Dessins, vorzügliche Qualitäten, das Meter 50 Pf.</p>
<p>Einen Posten Drell-Handtücher extra starke Qualitäten, das Stück 18 Pf.</p>	<p>Einen Posten Prima-Handtücher und Wischtücher, letztere 90x60 das Stück 18 und 23 Pf.</p>	<p>Einen Posten fertige Bezüge mit 2 Kopfkissen Garnitur 2.50 Mk.</p>	<p>Einen Posten weisse Taschentücher gesäumte gute Qualitäten das Dutzend 1 Mk.</p>
<p>Einen Posten Blusenhemden und Blusen, nur chic Façons, das Stück 40, 68 Pf. bis 3.50.</p>	<p>Einen Posten Wasch-Kostime in vielseltiger Auswahl das Stück 2.75 Mk.</p>	<p>Einen Posten Spitzen-Umhänge Jackets, Saccos, Capes etc. bedeutend unter Preis.</p>	<p>Einen Posten Morgenröcke und Matines aus Waschstoffen das Stück 2.50 Mk.</p>
<p>Einen Posten Damen-Unterröcke in besonders reicher Auswahl d. St. 85 Pf., Mk. 1.50 bis 4.50</p>	<p>Einen Posten Tüdel- und Wirtschafts-Schürzen in grosser Massen-Auswahl das Stück 18, 25, 50 u. 68 Pf.</p>	<p>Einen Posten Kinder- Wasch-Kleider und Knaben-Wasch-Anzüge das Stück 50 Pf. u. 85 Pf.</p>	<p>Einen Posten Rilschen- und Strausfeder-Boas, Spachtelkragen, Kragenbänder etc. etc. zu enorm billigen Preisen.</p>
<p>Einen Posten garnierte Damen- u. Kinder-Hüte geschmackvoll garniert, das Stück 60, 75 Pf. bis 5 Mk.</p>	<p>Einen Posten Damen- Sonnenschirme, hervorragender Gelegenheitskauf das St. M. 1, 1.50 u. 1.95</p>	<p>Einen Posten Tischdecken, Teppiche und Gardinen, die im Schaufenster gelitten, zu billigsten Inventurpreisen.</p>	<p>Einen Posten Herren- u. Damen-Wäsche u. Weisswaren jeglicher Art zu aussergewöhnlich billigen Preisen.</p>

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S.,
Marktplatz 2 u. 3.

Unser

Räumungs-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen wird fortgesetzt.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

Brummer & Benjamin

Damen- und Kinderkonfektion, Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Teppiche, Gardinen, Portiären und dergl.

Grosse Ulrichstrasse 22/23, Haltestelle der Strassenbahn.

Sozialdem. Verein Zeitz.

Dienstag den 21. Juli abends 8 1/2 Uhr

→ **Versammlung** ←

in Schindlers Restaurant, Gartenstraße.

Tagesordnung: Die prinzipielle Bedeutung der Reichstagswahlen. 2. Die Konferenz in Halle. 3. Geschäftliches und Verschiedenes. — Alle Mitglieder sollen erscheinen. Frauen und Gäste willkommen. Der Vorstand.

Bitterfeld.

Bitterfeld.

Sonnabend den 18. Juli

öffentliche Versammlung

im Lokale des Herrn Faltz (Lohengörtern).

Tagesordnung: Gründung eines Konsumvereins. Um zahlreiches Erscheinen bittet. Kz. Tröstrum.

Holzarbeiter-Verband, Halle S.

Dienstag den 21. Juli abends 8 1/2 Uhr

im Weißen Hof, Weißstraße 6

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom II. Quartal 1903. 2. Aufstellung der Kandidaten zur Gewerbegerichtswahl. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden sämtliche Kollegen ersucht, pünktlich zu erscheinen. Die Lokalverwaltung.

Maler!

Dienstag den 21. Juli abends 8 1/2 Uhr bei Streicher, Al. Ulrichstr. 36

General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Bericht und Abrechnung vom II. Quartal 1903. 2. Bericht von der Baukontrolle. 3. Aufstellung der Kandidaten zur Gewerbegerichtswahl. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Zoologischer



Garten, Halle.

Erwachsene 50 Pf.

Kinder 30 Pf.

Sonntag den 19. Juli
bis 11 Uhr vormittags Erwachsene 30 Pf. Kinder 20 Pf.
Nachm. u. abends 4-8, 7-10 Uhr

2 grosse Konzerte.

Lechter Sonntag! Ohne besonderes Entree!
Sagenbeis Ausstellung einer
Elefanten-Diama mit
1/2-jährigem Säugling.
Zwergpferdchen mit Fohlen.

Zum letzten Dreier.

Sonntag den 19. Juli von 4 Uhr ab

Grosses Garten-Konzert.

Im Saal: **Öffentlicher Tanz.**

Abends Auffsteigen eines Riesens-Luftballons.

Eintritt 10 Pf. — Es ladet ein **Wihl. Hinz.**

Giebichensteiner Familienklub.

Sonntag den 19. Juli im „Burgtheater“

Kindertfest und Ball.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Schloß Freimfelde am Schlachthof.

Schönster Aufenthaltsort für Familien.

Sonntag: Grosses Frei-Konzert.

Enten- und Hähnchen-Ausschießen.

Hierzu ladet ergebenst ein **Karl Glaser.**

Freie Turnerschaft Weissenfels.

Zu unserem am Sonntag d. 19. Juli

in Weissenfels. — Zur Seite haltenden

Preis-Schiessen

ladet Freunde und Gönner ganz er-

gebenst ein. Der Vorstand.

Anfang nachmittags 3 Uhr.

Abends gemüthliches Beisammensein.

Apollo-Theater.

Täglich Täglich

Riesen-Lacherfolg

der allbeliebten Fritz

Steidl-Sänger.

U. a.: Zum Totlachen:

Der schlaue Johann

und zum Schluß:

Unser Nesthäkchen!

Fritz Steidl

als Nesthäkchen!

Außerdem die meisterh. Quartett-

Gefänge und der humorvolle

Solo-Teil.

Anfang präzis 8 Uhr.

Goldener Hirsch.

Sonntag den 19. Juli nach-

mittags 4 Uhr

Garten-Konzert.

Im Festsaal:

Sommer-Kränzchen.

Goldene Egge.

Sonntag den 19. Juli von 3 1/2 Uhr an

Frei-Konzert.

Ergabenst ladet ein Fritz Brodte.

Montag

Schlachter-Fest.

F. v. Deel.

Zeitzstraße Nr. 2.

Teilzahlung

Möbel

Herren-u. Knaben-

Garderobe

Damenkonfektion

Stiefel, Hüte

erhalten Sie im

Möbel- und Waren-

Kredit-Geschäft

Karl Klingler,

Halle a. S.

20. Gr. Ulrichstr. 20.

✕ Schaff- u. Zugstiefel,

selbst angefertigt, dauerhaft ge-

arbeitet, empfiehlt billig

J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Bellevue, Lindenstrasse 78.

Mehrere größere und kleinere renovierte

Vereinszimmer

sind noch einige Tage in der Woche frei.

Desgleichen ist die neurenovierte

Sommer- und Winter-Regelbahn

noch einige Tage in der Woche frei.

Fr. Bönan.

Rabeninsel — Inselfschlösschen.

Wegen des Unwetters am vergangenen Sonntag, findet das

== Kinderfest ==

Sonntag den 19. Juli 1903

statt, wozu einladet

Preussner, Wirt.

Ernst Mittelmanns Restaur. u. Gartenlokal

Sonntag den 19. Juli

Kindertfest.

Nachmittags: Stachelbeerschmaus. Abends: Stocklaternenzug.

Hierzu ladet ergebenst ein

D. O.

Stocklaternen gratis.

Torgau.

Meinen werten Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß

ich hier **Fischerstraße 20**, in der Nähe der Post, ein

Kurz-, Galanterie-, Holz-, Spiel-, Papier- und

Schreibwaren-Geschäft

eröffnet habe. Indem ich reelle und prompte Bedienung verspreche, bitte ich

bei Bedarf um gütige Unterstützung.

Godachtungsvoll

Torgau, den 15. Juli 1903. **Georg Schulz.**

S. Weiss, Halle a. S.

Neu eingeführt:

garantiert wasserdichte

Patent- u. Oelzeuge

als **bester Schutz bei Regen.**

Patent-Pelerinen

Patent-Regenröcke

Patent-Röcke

praktisches, an-

gemehmes Tragen

für

alle

Art

usw.

Aufseher,

Kutscher,

Radfahrer,

Dienstleute

aller Art

usw.

Oel-Pelerinen

Oel-Röcke

Oel-Jacken

Oel-Hosen

Oel-Mützen

unentbehrlich für

alle

Art

usw.

Kanal-, Erd-

und Wasser-

arbeiter,

Fischer,

Schiffer usw.

Bergmannsjacken u. Bergmannshosen.

Parteienossen! Agitiert für das Volksblatt.

„Der Knuten-Dertel muß raus!“

Vor kurzem hat der dicke Dertel im Freundeskreise, als er in Gartha aus Sommerfrische weilt, eine Rede gehalten, in der er u. a. erklärte:

„Ich habe allen Grund, auf das Ergebnis des Wahlkampfes stolz zu sein, insbesondere daraus, weil meine Niederlage in der gegenwärtigen Wertschätzung behandelt worden ist. Ich bin nicht niedergedrückt, ich werde mit doppelter Energie die Wahrheit sagen über das, was ich für meine Pflicht halte. Ich werde das, was zu meiner Niederlage geführt hat, in einer Flugdrift darlegen, das bin ich Ihnen, das bin ich der Öffentlichkeit schuldig.“

Was der dicke Brotwunderer sich selbst schuldig ist, mag er selbst abklären; der Öffentlichkeit ist er nicht mehr schuldig; sie hat durch die Wahlen ihn und seine agrarischen Freunde aus den Reihen derer getrieben, von denen sie Belehrung annehmen will. Und wenn er stolz ist auf seinen Durchfall, so ist die vollständig ermachte Weisheit des Dicken mehr rührend als prüfend. Zu hoch hingehängene Traben sind den Fischen immer zu teuer gewesen. In seiner D. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Das es Herr D. Dertel nicht gegülit ist, seinen Wahlkreis zu erhalten, hat seine Ursache vor allem darin, daß unsere Parteienossen im Freiberger Wahlkreise eine Aufklärungsarbeit geleistet haben, wie sie wohl nur selten in einem Wahlkampfe geleistet wird und geleistet werden kann. Denn zu der Arbeitsleistung, die das kleine Häuflein Genossen im Freiberger Wahlkreis nun hinter sich hat, gehört ein ganz besonderer Anstoß, wenn sie vollbracht werden soll. Man denke sich: ein und ein halbes Jahr lang sag eine kleine mutige Schaar blutarmen Arbeiter, wie sie fast nur das lässliche Fragebogen aufweist, Sonntag für Sonntag, bei den Schülern wie bei den Regern der Städte, von morgens bis abends von Ort zu Ort, von Haus zu Haus um aufstrebende Flugdrift zu verbreiten und Abkommen für das zur Wahltagung gegründete Monatsblatt Der arme Lazarus zu suchen. Und sie brachten es auch auf 7000 Abkommen, ein Erfolg, den nur herjenige zu würdigen vermag, der den Wahlkreis und die Verhältnisse, wie sie hier bisher lagen, kennt. Denn seit Jahren war das politische Leben im Kreise sehr fern, von der Indifferenz des bei der Masse der Bevölkerung so stark, daß die fünf im Kreise erscheinenden Amtsblätter es selten für nötig hielten, die Sozialdemokratie auch nur zu erwähnen. In ganz Sachsen galt als auch der Freiberger Kreis neben dem 3. Wahlkreis als der „sicherste Wahlkreis der Konserverativen“ und nur wenige Parteienossen außerhalb des Freiberger Kreises haben bis kurz vor der Hauptwahl an eine Eroberung des Mandats durch die Sozialdemokratie geglaubt. Unsere Genossen im Kreise selbst haben aber schon seit längerer Zeit, daß ihre Tätigkeiten — Sitzungen, Besprechungen, Gedächtnisse etc. — welche die durch die sozialdemokratische Aufklärungsarbeit bewirkte Erhellung gegen den „Knuten-Dertel“ immer wichtiger werden lassen und daher durch eine andere bürgerliche Kandidatur die Eroberung des Wahlkreises durch die Sozialdemokratie verhindern wollten.

„Der Knuten-Dertel muß raus!“ — Das war es, was unsere Genossen zu der Kleinarbeit antrieb. In einer Konferenz hatte ein alter Parteigenosse, ein Handwerker, den Genossen im Dialekte der Gegend zu Gemüte geredet, was das

doch für eine große Schande sei, daß der Knuten-Dertel „unser“ Abgeordneter sei. „Vor ganz Deutschland müssen wir — die Genossen des Kreises — uns schämen.“ Und es galt daher, eine Schande von sich abzuwälzen, „der Knuten-Dertel muß raus!“ Durch unsere Agitation empfand man der Zeit die Schande auch der größte Teil der Bevölkerung, und zwar so, daß fast überall, wo Dertel während der Wahltagung hinam, er mit Zurufen der Erbitterung gegen ihn empfangen wurde.

Das hätte sich Dertel noch vor einem Jahre nicht träumen lassen! Wie jedes Jahr, so verbrachte er mit seiner Familie auch im vorigen Sommer seine Ferien in Wilda, einem im Wahlkreise gelegenen Sommeraufenthaltsorte. Wie ein Landesfürst, der sich wohlwollt unter sein Volk begibt, so trat der Dertel auf, Sommer wurden ihm zu Ehren veranstaltet, und Fabrikanten, Amtsrichter und Geistliche taufelten auf ihn, seine Gemahlin und seine Kinder, und die Amtsblätter berichteten darüber, wie sie die Hofnachrichten bringen. Dertel schwamm in Wärme und Freude und dankte wohlwollt für das große Vertrauen, das man ihm allseitig entgegenbrachte. Wie ganz anders war es aber, als er im Mai dieses Jahres wieder in den Kreis kam, um die Wahltagung zu betreiben!

Nach der ersten Verammlung, die er abhielt, ließ er sich von einer starken Polizeiabteilung nach dem Hotel begleiten, weil er sich fürchtete vor „seinen getreuen Freiherren!“ Die Furcht war natürlich unbegründet, kein Mensch hätte ihm etwas zuleide getan; aber richtig ist es, daß, wo Dertel sich auch nur sehen ließ, er sich von der großen Erbitterung über den Brotwunderer und besonders über die „Knuten“ überzeugen konnte, denn wie aus einem Munde rief ihm die Menge zu: „Fu! Fu! Fu! Fu! Knuten-Dertel, pu!“ In den Hotels überberge man ihn nur ungern, denn die Gäste blieben vor, wo Dertel logierte, und lehter zog es daher auch vor, bei einem befreundeten Gutsbesitzer außerhalb Freihergers Wohnung zu wohnen. Am Schluß des ersten Abends, als Herr Dertel in Döden, einem Schloßchen nicht weit von Freiherg, als er da abends ankam, um eine Verammlung abzuhalten, fand eine große Menge Männer, Frauen und Kinder an der Bahn, die ihn empfingen mit: „Fu! Fu! Fu! Knuten-Dertel, pu!“ Und auf dem ganzen Wege bis zur Verammlung wurde Dertel diese Zurufe zu hören, es war für ihn ein wahres Spielzeuglaufen! Ganz niedergedrückt, entnervt begann er seine Rede mit der Schilderung des Empfanges und trug die Verammlung: Bin ich denn wirklich so unbeliebt? Ja, was habe ich denn getan, was ist denn daran schuld? Lautlose Stille herrschte, da rief ein Bäuerlein aus dem Hintergrund des Saales in lässlicher Betonung Dertel zu: Die Knute! Ja, „die Knute“ war es, die alles gegen Dertel aufbrachte, was noch menschliches Gefühl hatte, Männer, Frauen — und Kinder! Die Erregung über den „Knuten-Dertel“ war so allgemein, daß selbst die Schulkinder daran teilnahmen. In einer Wädhchen-Verammlung teilte der Lehrer am Montag vor der Schlußfeier seinen Schülern mit, daß er am Donnerstag mit ihnen spazieren gehe. „Das geht nicht, Herr Lehrer!“ riefen die Wädhchen, „am Donnerstag wird gewählt.“ Wädhchen antwortete der Lehrer, die Schulkinder, brauchen doch nicht zu wählen. Wie aus einem Munde erscholl es nun dem Lehrer entgegen: „Aber Sie, Herr Lehrer, der Knuten-Dertel muß raus!“ —

Bei solcher „Stimmung“ mußte uns der Sieg zufallen, und wäre kein „liberaler“ Kandidat aufgestellt gewesen, unser Genosse Schulze wäre schon im ersten Wahlgange mit großer Mehrheit gewählt worden. Wie die Konversationen „gearbeitet“ haben, welche Mittel sie anwendeten, um Stimmen für Dertel herauszuspreizen, das bedarf keiner Schilderung, ihre Kampferart ist überall die gleiche. Daß A. B. in der Schlußwahl unser Kandidat Schulze in 41 Prozenten weniger Stimmen bekam als in der Hauptwahl, zeigt ja für Genüge, daß die Gegner selbst vor den verwirklichten Mitteln nicht zurückgedrückt sind, um ein ihnen günstiges Wahlergebnis herbeizuführen. Das müßte ihnen aber so wenig, als die Erzeugung von Unterschriften für Dertel, unter denen sich in einem Dertel bei Wahltagen sogar auch der Name eines Jagdbundes vorfindet, ein Hindernis sein. „Knuten-Dertel“ mußte raus, und das es so, ist ein Beweis dafür, daß ein aufgeklärtes Volk sich eine Dertelische Brotwunderer- und Knutenpolitik doch nicht ruhig gefallen läßt.

Locales und Provinzielles.

Salz a. S., 18. Juli.
Zur Landtagswahlkonferenz werden die Genossen im Saalreise ernannt, überall, wo dieses noch nicht geschehen ist, Delegierte zu bestimmen, damit am Sonntag, den 26. Juli die Konferenz ausmöglichtlich allen Orten besichtigt ist.

Das Urteil im Polizeiprozess gegen unsere Parteienossen Emmer und Krüger, das wir vor einigen Tagen im Wortlaut veröffentlichten, wird vom Vorwärts im Auszug wiedergegeben und wie folgt kritisiert: „Die Auffassung, welche die Strafammer in Halle von den Aufgaben der Polizei hat, ist die Auffassung des alten Polizeihauptes, nicht eines Staates, der ein Recht hat, die Polizei hat, gleich der Justiz, die Aufgabe, die befehlenden Verträge gegen Gesetzesbrecher zu erfüllen, sie hat aber nicht die ihr von der Strafammer gefetzte Aufgabe, eine politische Partei zu bekämpfen, deren Betätigung durchaus gesetzlich ist. Indem die Strafammer der Polizei diese ihr nicht zuzukommende Aufgabe stellt, zeigt sie, daß sie sich selbst die zuzukommende Aufgabe, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Wobon das vorliegende Urteil Zeugnis gibt.“

Das Urteil ist ein Urteil zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, ein Urteil, das die Angehörigen der Sozialdemokratie anderen und minderen Rechtes erklärt als die Angehörigen anderer Parteien. Was straflos ist, wenn ein Stadtdirektor einer bürgerlichen Partei es sagt, wird strafällig, indem ein Sozialdemokrat es sagt. Wenn zwei dasselbe sagen, ist es nicht dasselbe!

Die Wirkung des Halleischen Urteils ist die Aufhebung der Rechtsfreiheit. Es ist nicht ein subjektives Verhalten, das die Richter begehren, denn, wäre es dies, so gehörten sie selbst weniger schmerz, Rechtsbeugung auf die Angelegenheit. Es ist vielmehr der Ausdruck der Klassenlage, in der sich die Richter dank ihrer Erziehung befinden und über die sie sich nicht zu erheben vermögen. Am Klassencharakter der Zeit scheitert das viergeleitete gleiche Recht für alle!“ Es wäre eine nicht unbedeutende Aufgabe, einmal alle die markanten Urteile, welche seit mehreren Jahren von höchsten Gerichten gefällt worden sind, gegenüber zu stellen. Wir meinen, wenn die Richter diese Zusammenstellung lesen, würden sie selber erkaunt sein, was sie alles „im Namen des Königs“ fertig gebracht haben.

Unter dem Schutze des § 193.

Der Politist Schöneemann, dessen Namen dadurch bekannt wurde, daß er vor längerer Zeit dem Wierfahrer Peter in der Kleinen Wädhchenstraße mit dem Seitengewehr den Schädel gerettet, wurde kürzlich vom Saalgericht wegen verurteilbarer Beleidigung zu 10 M. Geldstrafe ebent. 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen diese Art und Berufung eingelegt, die gefertigt von der Strafammer zur Verhandlung kam. Die Anklage stützte sich auf eine seitens des Schöneemannes Zimmermann erlassene Anzeige. Letzterer war vor längerer Zeit wegen Beleidigung des Schöneemanns auf einem Montag Gefängnis verurteilt worden und hatte sich dadurch dem Sch. gegenüber verurteilt, daß er ihn angezeigt, er habe im Dienste Bier getrunken und dadurch institutionswidrig gehandelt. Bei der Vorbernehmung stellte Schöneemann das Biertrinken in Abrede und bezichtigte Zimmermann der Unwahrheit. Zimmermann drehte nun den Spieß um und stellte gegen Schöneemann einen Strafantrag wegen verleumdender Beleidigung, worauf festgesetzt wurde, daß Sch. tatsächlich im Dienste Bier getrunken, also nicht Zimmermann gefolgt sondern der Politist eine falsche Anzeige zu Protokoll gegeben. Da Sch. wieder besseres Wissen gehandelt hätte und gegen Sch. auf seine Beleidigung hin eine Anzeige eingeleitet werden sollte, hatte ihn das Saalgericht zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte befreit gefertigt vor dem Saalgericht, die Anzeige gegen Sch. zu haben, Sch. zu bezeugen. Wie die Anzeige gegen Sch. zu hande gekommen sei, wolle er nicht. Der als Zeuge geladene Polizeikommissar Feiler erklärte, seiner Meinung nach sei in der Sache ordnungsgemäß verfahren worden. Der Verteidiger des

Alteines Feuilleton.

Der Bau eines Eisenbahnunnels zwischen Großbritannien und Irland wird von englischen Ingenieuren, Parlamentenmitgliedern und in englischen Fachzeitschriften seit Jahren geplant. In Vorschlag gebracht sind drei Linien: eine nördliche und eine mittlere, beide durch den Nordkanal, sowie eine südliche durch den St. Georgekanal. Von diesen Linien wurde die mittlere, westlich von Carlisle, einem wichtigen Eisenbahnknüppelpunkte Schottlands, ausgehend und direkt nach Belfast, dem bedeutendsten industriellen Orte in Irland, führende Linie als zur Verwirklichung am geeignetsten erkannt. Sie geht von der Eisenbahnstation Stranrae aus und endet in Belfast. Die ganze Länge ist 51 englische Meilen (82 Kilometer), von welchen 34 Meilen (55,5 Kilometer) im Tunnel liegen, darunter 25 Meilen (40,2 Kilometer) unter Wasser und 9 Meilen (14,6 Kilometer) von dem Hauptkanal isoliert oberirdisch bis zum Hauptkanal auf der irischen Seite. Die Bauverhältnisse sind zum Glück sehr günstig. Die Bauverhältnisse sind zum Glück sehr günstig. Die Bauverhältnisse sind zum Glück sehr günstig.

Die Männergesangsvereine nach heutiger Art bestehen in Deutschland seit etwa einem Jahrhundert. Nach der älteren Halbmonatschrift Die Kultur war die Berliner Liedertafel, die im Jahre 1809 gegründet wurde, der erste deutsche Männergesangsverein. 1810 folgte die Leipziger Liedertafel, die 1811 in Leipzig, die 1812 in Leipzig, die 1813 in Leipzig, die 1814 in Leipzig, die 1815 in Leipzig, die 1816 in Leipzig, die 1817 in Leipzig, die 1818 in Leipzig, die 1819 in Leipzig, die 1820 in Leipzig, die 1821 in Leipzig, die 1822 in Leipzig, die 1823 in Leipzig, die 1824 in Leipzig, die 1825 in Leipzig, die 1826 in Leipzig, die 1827 in Leipzig, die 1828 in Leipzig, die 1829 in Leipzig, die 1830 in Leipzig, die 1831 in Leipzig, die 1832 in Leipzig, die 1833 in Leipzig, die 1834 in Leipzig, die 1835 in Leipzig, die 1836 in Leipzig, die 1837 in Leipzig, die 1838 in Leipzig, die 1839 in Leipzig, die 1840 in Leipzig, die 1841 in Leipzig, die 1842 in Leipzig, die 1843 in Leipzig, die 1844 in Leipzig, die 1845 in Leipzig, die 1846 in Leipzig, die 1847 in Leipzig, die 1848 in Leipzig, die 1849 in Leipzig, die 1850 in Leipzig, die 1851 in Leipzig, die 1852 in Leipzig, die 1853 in Leipzig, die 1854 in Leipzig, die 1855 in Leipzig, die 1856 in Leipzig, die 1857 in Leipzig, die 1858 in Leipzig, die 1859 in Leipzig, die 1860 in Leipzig, die 1861 in Leipzig, die 1862 in Leipzig, die 1863 in Leipzig, die 1864 in Leipzig, die 1865 in Leipzig, die 1866 in Leipzig, die 1867 in Leipzig, die 1868 in Leipzig, die 1869 in Leipzig, die 1870 in Leipzig, die 1871 in Leipzig, die 1872 in Leipzig, die 1873 in Leipzig, die 1874 in Leipzig, die 1875 in Leipzig, die 1876 in Leipzig, die 1877 in Leipzig, die 1878 in Leipzig, die 1879 in Leipzig, die 1880 in Leipzig, die 1881 in Leipzig, die 1882 in Leipzig, die 1883 in Leipzig, die 1884 in Leipzig, die 1885 in Leipzig, die 1886 in Leipzig, die 1887 in Leipzig, die 1888 in Leipzig, die 1889 in Leipzig, die 1890 in Leipzig, die 1891 in Leipzig, die 1892 in Leipzig, die 1893 in Leipzig, die 1894 in Leipzig, die 1895 in Leipzig, die 1896 in Leipzig, die 1897 in Leipzig, die 1898 in Leipzig, die 1899 in Leipzig, die 1900 in Leipzig, die 1901 in Leipzig, die 1902 in Leipzig, die 1903 in Leipzig, die 1904 in Leipzig, die 1905 in Leipzig, die 1906 in Leipzig, die 1907 in Leipzig, die 1908 in Leipzig, die 1909 in Leipzig, die 1910 in Leipzig, die 1911 in Leipzig, die 1912 in Leipzig, die 1913 in Leipzig, die 1914 in Leipzig, die 1915 in Leipzig, die 1916 in Leipzig, die 1917 in Leipzig, die 1918 in Leipzig, die 1919 in Leipzig, die 1920 in Leipzig, die 1921 in Leipzig, die 1922 in Leipzig, die 1923 in Leipzig, die 1924 in Leipzig, die 1925 in Leipzig, die 1926 in Leipzig, die 1927 in Leipzig, die 1928 in Leipzig, die 1929 in Leipzig, die 1930 in Leipzig, die 1931 in Leipzig, die 1932 in Leipzig, die 1933 in Leipzig, die 1934 in Leipzig, die 1935 in Leipzig, die 1936 in Leipzig, die 1937 in Leipzig, die 1938 in Leipzig, die 1939 in Leipzig, die 1940 in Leipzig, die 1941 in Leipzig, die 1942 in Leipzig, die 1943 in Leipzig, die 1944 in Leipzig, die 1945 in Leipzig, die 1946 in Leipzig, die 1947 in Leipzig, die 1948 in Leipzig, die 1949 in Leipzig, die 1950 in Leipzig, die 1951 in Leipzig, die 1952 in Leipzig, die 1953 in Leipzig, die 1954 in Leipzig, die 1955 in Leipzig, die 1956 in Leipzig, die 1957 in Leipzig, die 1958 in Leipzig, die 1959 in Leipzig, die 1960 in Leipzig, die 1961 in Leipzig, die 1962 in Leipzig, die 1963 in Leipzig, die 1964 in Leipzig, die 1965 in Leipzig, die 1966 in Leipzig, die 1967 in Leipzig, die 1968 in Leipzig, die 1969 in Leipzig, die 1970 in Leipzig, die 1971 in Leipzig, die 1972 in Leipzig, die 1973 in Leipzig, die 1974 in Leipzig, die 1975 in Leipzig, die 1976 in Leipzig, die 1977 in Leipzig, die 1978 in Leipzig, die 1979 in Leipzig, die 1980 in Leipzig, die 1981 in Leipzig, die 1982 in Leipzig, die 1983 in Leipzig, die 1984 in Leipzig, die 1985 in Leipzig, die 1986 in Leipzig, die 1987 in Leipzig, die 1988 in Leipzig, die 1989 in Leipzig, die 1990 in Leipzig, die 1991 in Leipzig, die 1992 in Leipzig, die 1993 in Leipzig, die 1994 in Leipzig, die 1995 in Leipzig, die 1996 in Leipzig, die 1997 in Leipzig, die 1998 in Leipzig, die 1999 in Leipzig, die 2000 in Leipzig, die 2001 in Leipzig, die 2002 in Leipzig, die 2003 in Leipzig, die 2004 in Leipzig, die 2005 in Leipzig, die 2006 in Leipzig, die 2007 in Leipzig, die 2008 in Leipzig, die 2009 in Leipzig, die 2010 in Leipzig, die 2011 in Leipzig, die 2012 in Leipzig, die 2013 in Leipzig, die 2014 in Leipzig, die 2015 in Leipzig, die 2016 in Leipzig, die 2017 in Leipzig, die 2018 in Leipzig, die 2019 in Leipzig, die 2020 in Leipzig, die 2021 in Leipzig, die 2022 in Leipzig, die 2023 in Leipzig, die 2024 in Leipzig, die 2025 in Leipzig, die 2026 in Leipzig, die 2027 in Leipzig, die 2028 in Leipzig, die 2029 in Leipzig, die 2030 in Leipzig, die 2031 in Leipzig, die 2032 in Leipzig, die 2033 in Leipzig, die 2034 in Leipzig, die 2035 in Leipzig, die 2036 in Leipzig, die 2037 in Leipzig, die 2038 in Leipzig, die 2039 in Leipzig, die 2040 in Leipzig, die 2041 in Leipzig, die 2042 in Leipzig, die 2043 in Leipzig, die 2044 in Leipzig, die 2045 in Leipzig, die 2046 in Leipzig, die 2047 in Leipzig, die 2048 in Leipzig, die 2049 in Leipzig, die 2050 in Leipzig, die 2051 in Leipzig, die 2052 in Leipzig, die 2053 in Leipzig, die 2054 in Leipzig, die 2055 in Leipzig, die 2056 in Leipzig, die 2057 in Leipzig, die 2058 in Leipzig, die 2059 in Leipzig, die 2060 in Leipzig, die 2061 in Leipzig, die 2062 in Leipzig, die 2063 in Leipzig, die 2064 in Leipzig, die 2065 in Leipzig, die 2066 in Leipzig, die 2067 in Leipzig, die 2068 in Leipzig, die 2069 in Leipzig, die 2070 in Leipzig, die 2071 in Leipzig, die 2072 in Leipzig, die 2073 in Leipzig, die 2074 in Leipzig, die 2075 in Leipzig, die 2076 in Leipzig, die 2077 in Leipzig, die 2078 in Leipzig, die 2079 in Leipzig, die 2080 in Leipzig, die 2081 in Leipzig, die 2082 in Leipzig, die 2083 in Leipzig, die 2084 in Leipzig, die 2085 in Leipzig, die 2086 in Leipzig, die 2087 in Leipzig, die 2088 in Leipzig, die 2089 in Leipzig, die 2090 in Leipzig, die 2091 in Leipzig, die 2092 in Leipzig, die 2093 in Leipzig, die 2094 in Leipzig, die 2095 in Leipzig, die 2096 in Leipzig, die 2097 in Leipzig, die 2098 in Leipzig, die 2099 in Leipzig, die 2100 in Leipzig, die 2101 in Leipzig, die 2102 in Leipzig, die 2103 in Leipzig, die 2104 in Leipzig, die 2105 in Leipzig, die 2106 in Leipzig, die 2107 in Leipzig, die 2108 in Leipzig, die 2109 in Leipzig, die 2110 in Leipzig, die 2111 in Leipzig, die 2112 in Leipzig, die 2113 in Leipzig, die 2114 in Leipzig, die 2115 in Leipzig, die 2116 in Leipzig, die 2117 in Leipzig, die 2118 in Leipzig, die 2119 in Leipzig, die 2120 in Leipzig, die 2121 in Leipzig, die 2122 in Leipzig, die 2123 in Leipzig, die 2124 in Leipzig, die 2125 in Leipzig, die 2126 in Leipzig, die 2127 in Leipzig, die 2128 in Leipzig, die 2129 in Leipzig, die 2130 in Leipzig, die 2131 in Leipzig, die 2132 in Leipzig, die 2133 in Leipzig, die 2134 in Leipzig, die 2135 in Leipzig, die 2136 in Leipzig, die 2137 in Leipzig, die 2138 in Leipzig, die 2139 in Leipzig, die 2140 in Leipzig, die 2141 in Leipzig, die 2142 in Leipzig, die 2143 in Leipzig, die 2144 in Leipzig, die 2145 in Leipzig, die 2146 in Leipzig, die 2147 in Leipzig, die 2148 in Leipzig, die 2149 in Leipzig, die 2150 in Leipzig, die 2151 in Leipzig, die 2152 in Leipzig, die 2153 in Leipzig, die 2154 in Leipzig, die 2155 in Leipzig, die 2156 in Leipzig, die 2157 in Leipzig, die 2158 in Leipzig, die 2159 in Leipzig, die 2160 in Leipzig, die 2161 in Leipzig, die 2162 in Leipzig, die 2163 in Leipzig, die 2164 in Leipzig, die 2165 in Leipzig, die 2166 in Leipzig, die 2167 in Leipzig, die 2168 in Leipzig, die 2169 in Leipzig, die 2170 in Leipzig, die 2171 in Leipzig, die 2172 in Leipzig, die 2173 in Leipzig, die 2174 in Leipzig, die 2175 in Leipzig, die 2176 in Leipzig, die 2177 in Leipzig, die 2178 in Leipzig, die 2179 in Leipzig, die 2180 in Leipzig, die 2181 in Leipzig, die 2182 in Leipzig, die 2183 in Leipzig, die 2184 in Leipzig, die 2185 in Leipzig, die 2186 in Leipzig, die 2187 in Leipzig, die 2188 in Leipzig, die 2189 in Leipzig, die 2190 in Leipzig, die 2191 in Leipzig, die 2192 in Leipzig, die 2193 in Leipzig, die 2194 in Leipzig, die 2195 in Leipzig, die 2196 in Leipzig, die 2197 in Leipzig, die 2198 in Leipzig, die 2199 in Leipzig,

Die Besichtigung der mit großem Geschick besetzten, das er als Bildner des Volkes, als Pädagoge, gerade der richtige Mann ist und direkt aus der Praxis sprudelt. — Für uns ist die Sache für heute erledigt. Wir denken nur, daß derartige zweideutige Schreibweisen nicht dazu ansetzen sein können, die Normen der einzelnen Gewerkschaften untereinander zu fördern. Im übrigen wäre es besser, wenn leitend des Berichterstatters nur wahrheitsgetreu berichtet würde, damit die Redaktion des Volksblattes nicht zu Verächtlichkeiten veranlaßt werden muß.

Die organisierten Buchdrucker von Delitzsch.
J. A.: Paul Müller.

Briefkasten der Redaktion.

A. Werbung. Bei Auslegung der Bäckerei mußten Sie sich überzeugen, ob Sie eingetragen waren. Das hätten Sie wohl vermuthet. Sollte aber die Eintragung absichtlich unterlassen worden sein aus dem von Ihnen angegebenen Grunde, so gehen Sie auf die Polizei und erklären dort, daß der Grund nicht mehr wirksam ist.

S. S. Nach § 105 der Strafprozessordnung soll, wenn dies möglich, ein Gemeindebeamter oder zwei Mitglieder der Gemeinde, in deren Bezirk die Hausdurchsuchung stattfindet, zugezogen werden.

Streit. Die richtige Form ist: ein Baroli biegen, nicht biegen. Das Wort wird gebraucht im Barolo, einem Glühwein mit drei Sorten. Unter „Baroli“ versteht man das den Einort.

Schleierung. Sie wissen nicht, was „schlen“ bedeutet? Es ist ein weiterbreiteter Ausdruck für täuschen, schwindeln, anlügen.

Zeitungsmittel: Halle (Süd), Steinweg 2, 17. Juli.

Aufgeboten: Arbeiter Vercurth u. Clara Schreiber Albrechtstraße 40 und Altmann. 5. Arbeiter Thon und Ida Geddel (Epine 32). Kaufmann König u. Rosamunde Spät (Schwefelstraße 27 und Laubstr. 16). Kaufmann Wundin und Hedwig Thomaß (Göbenauerstr. 10 und Thüringerstr. 20). Monteur Krogler und Franziska Roske (Kalamität. 9). Arbeiter Franke und Martha Hoffmann (Markt).

Chefcliehungen: Schloßer Hölzel und Elia Föhler (Glauchaerstr. 2 und Wangfelderstr. 27). Kaufmann Weinede und Martha Hölzer (Alte Markt 22). Arbeiter: Kottenwarter Sommer S. (Epine 27). Holzfritzer Althen S. (Glauchaerstr. 25). Daddeder Augustin S. (Rühlberg 4). Arbeiter Reichmuth S. (Zaubenstr. 9). Arbeiter Lehmann S. (Hiesauerstr. 16). Arbeiter Pfeiler L. (Wädelstraße 9). Arbeiter Grotbaum L. (Vierußstr. 11). Arbeiter Schart L. (Stein 19). Schuhmachereifer Gorgan S. (Mitterstraße 17). Arbeiter Wiedling L. (Seelenstr. 16).

Geförden: Arbeiter Franke S. 3 Mon. (Mittergasse 1). Motorführer Moris, 43 J. (Salzstr. 2). Schloßer Mehlhorn, (Klimf). Werkmeisters Hehle L. 1 J. (Höllbergweg 62). Malers Gegenheidt S. 2 Mon. (Kuttigalle 3).

Aufgeboten: Restaurateur Brandel und Berta Dietrich geb. Keitel (Vetersbergstr. 2 und Adolfstr. 6). Bräuterei Grothe und Marie Gide (Geiststr. 5 u. Verderstr. 12). Schneider Wurdorf und Margarete Williger (Sebenersstraße 47 und Burgstraße 2). 2 Mon. (Kuttigalle 3).

Chefcliehungen: Freiseur Sellmann und Hedwig Borgmann (Lohnhofstr. 47 und Zub. Wädelstr. 62).

Geboren: Wagenführer Nauß L. (Kleberstr. 4). Wärter Schulze S. (Dölauerstr. 16). 16. Juli.

Aufgeboten: Buchdrucker Gebhardt und Anna Hauschild

Zeitungsmittel: Halle (Süd), Steinweg 2, 17. Juli.

Geboren: Arbeiter Franke S. 3 Mon. (Mittergasse 1). Motorführer Moris, 43 J. (Salzstr. 2). Schloßer Mehlhorn, (Klimf). Werkmeisters Hehle L. 1 J. (Höllbergweg 62). Malers Gegenheidt S. 2 Mon. (Kuttigalle 3).

Aufgeboten: Restaurateur Brandel und Berta Dietrich geb. Keitel (Vetersbergstr. 2 und Adolfstr. 6). Bräuterei Grothe und Marie Gide (Geiststr. 5 u. Verderstr. 12). Schneider Wurdorf und Margarete Williger (Sebenersstraße 47 und Burgstraße 2). 2 Mon. (Kuttigalle 3).

Chefcliehungen: Freiseur Sellmann und Hedwig Borgmann (Lohnhofstr. 47 und Zub. Wädelstr. 62).

Geboren: Wagenführer Nauß L. (Kleberstr. 4). Wärter Schulze S. (Dölauerstr. 16). 16. Juli.

Aufgeboten: Buchdrucker Gebhardt und Anna Hauschild

Geboren: Kurt Wagnersfeld, 8 Mon. (Botengänger Dito, 71 J. Martha Büffel an Rosberg, 1 Mon. Walter Bauer, 3 Mon. Webermeister Ott, 74 J. Gmmu Sörnia, 2 Wochen. Arbeiters Kennig L. totgeb. Richter Velen, 71 J. Margarete Richter, 6 Mon. Theodor Kahlitz, 9 Mon. Drehschlers Erichsen L. totgeb. Fritz Hoffmann aus Galtitz, 12 J. Amalie Wagner, 63 J. Witte Wagner, 73 J. Anna Kramer, 1 J.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

M. Schneiders billiger Saison-Ausverkauf wird fortgesetzt.

Rich. Ruhes Konzerthaus u. Gartenlokal
Sartstraße 14.
Sonntag den 19. Juli gr. Bandonion-Konzert,
angeführt vom neuen Leipziger Bandonion-Klub.
Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Programme an der Kasse 25 Pfg., im Vorkauf 15 Pfg. im Konzerthaus. Nach dem Konzert 10 Pfg. Hierzu ladet freundlichst ein
R. D.

Sangerhausen.
Elbes Gartenlokal Schlossberg
empfeicht echt Köfziger Schwarzbier a Glas 15 Pfg., Sallesches Maßbier a Glas 10 Pfg., Friedrichshagen Lagerbier a Glas 10 Pfg., echt Berliner Weißbier a Glas 15 Pfg.
Es ladet freundlichst ein E. Elbe.

Halle'sche Radrennbahn,
Merseburgerstraße.
Sonntag den 19. Juli nachm. 4 Uhr
Kasseneröffnung 1/2 Uhr

grosses Wettrennen mit Konzert.
Pferd gegen Rad,
zwischen dem berühmten meritanischen Coboy Teras-Zer (nicht zu verwechseln mit Teras-Jaque) und dem Dauerfahrer Herrn Wurmlich aus Halle, wobei Teras-Zer bei jeder Runde 1000 Mark Prämie zu zahlen. Eintritt 10 Pfennig. Ehrenpreis 100 Mark ohne Konkurrenz.
Vorher: Szenen aus dem Privatleben der weltlichen Teile Nordamerikas als es wird war.
Vorverkauf bei den Herren Bed. Niedelkopf und Steinbrücker u. Jasper, Markt.

Feuerversicherung
erklaßig, fassant, billig.
Anträge für Gebäude, Mobiliar und Warenlager übernimmt gern
Karl Brandt
Thüringerstraße 28, Hof part. r.

Deutsch-österreichische Lebens-Versicherungsgesellschaft
auf Wunsch auf Teilzahlung
Abzahlung 8-16 H. monatlich
Barzahlung
S. Rosenau
in Hallebergraben 100.

Herrmann Wittigs Restaurant
Könnerstraße 46.
Sonntag den 19. Juli Säbans-Ausbelegen auf meinen 2 Franz. Billards, wozu freundlichst einladet
D. O.

Möbel
Nur 5 Mark Anzahlung.
Schrank, Verticow, Sofa, Divan, Bettstelle mit Matratze, Federbetten, Teppiche, Gardinen.
Paul Sommer
Leipzigerstr. 14,
I. u. 2. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof
Möbel

Tanz-Unterricht.
Zu dem im „BelleVue“ stattfindenden bekannten **Sommer-Kursus** werden weitere Anmeldungen dafelbst entgegengenommen.
Hebungsstunden Montag und Donnerstag abends 8 Uhr.
Sonntag mäßig.
Ernst, Tanzlehrer.

Abzahlung Möbel
L. Eichmann,
ältestes und größtes Waren- u. Möbelhaus in Halle a. S.
Große Ulrichstraße 51.
Eingang Schulstrasse.
6 Läden in den Kaisersillen.

Feuerversicherung.
Alle deutsche Gesellschaft sucht für Halle und Umgegend tüchtige Agenten und Repräsentanten. Mindestlohn 1000 Mark pro Antrags 3-4 Wk. (Weil. Offerten unter G. C. 787 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Halle a. S. erbeten.)

Insecten-Pulver
echt verlässlich, empfiehlt
Otto Kramer, Drogerie,
Mittelwache 9.

Militärgelehrlichkeitsbücher
getragen, aber gut erhalten, in großer Auswahl, verkauft billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Gebrauchte Sofas, Kleiderkreditore, Bettrom, Pfeilerbänke, Stühle, Tische, Bettstellen mit Matratzen, Bekleidungsgegenstände sowie gebrauchte Ladeneinrichtungen verkauft billig
Max Jungblut,
Ludwig Budererstraße 31.

200 Stück Volkstheater, Sandhoffer, Reifebücher billig zu verkaufen.
Otto Töpfer, Roter Turm.
Farben und Lacke
zu Selbstkostenpreis kauft man preiswert bei
M. Waltgott Noack,
Gr. Ulrichstr. 30.

Halt! — Diebe!
Sie 5 und 6 Pf.-Blaque bekommt man doch bei
Hilshaus Richter, Sandwädelstr. 14.

Krawatten
auffallend schön in größter Auswahl
Otto Blankenstein, Spar-Bereins.
Dere Leipzigerstr. 36 (Schloß-Bräu).

Werkzeuge für Holz- und Metallbearbeitung, nur beste Qualitäten, empfiehlt
Paul Schneider, Merseburgerstraße 4.

Dauerhafte Arbeiter-Anzüge in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
W. A. Kyritz, Halle, Trödel 2.
Bin nach
Hackebornstrasse 4a
verzoogen. Fr. Piennig, Hebamme.

H. Katsch, Albrechtstr. 25 empfiehlt Böttcherwaren aus nur prima Holzern zu billigen Preisen.

Reißzeuge, Rechenmaschinen, Schieferpizger, Schultornister, Schulbücher, Federhalter, Bleistifte, Schiefertafeln, Federbüchsen
empfeicht die
Volksbuchhandlung,
Geiststraße 21.
Tüchtige
Steinmehlen
für Sandfeinarbeit werden eingestellt.
Zeidler & Wimmel,
Danzlau und Löwenberg, Schiefen.
Kleine Wohnung u. einz. Stube sofort oder später zu vermieten.

Meinen herzlichsten Dank für die vielen Kränzen für meine liebe unvergessliche Frau
Minna Henze geb. Vogel lasse ich allen meinen Nachbarn zukommen.
Kröhlitz, den 18. Juli 1903.
Der trauernde Onkel Otto Henze nebst Kindern.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe meines Geschäftslokales Große Ulrichstraße 49 sämtlicher fertigen
Herren- und Knaben-Konfektion
sowie **Arbeits-Garderobe** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Alb. Rosenthal
Halle, nur 49 Gr. Ulrichstr. 49.

Zentral-Atelier für Photographien,
Neben den Kaiserjulen. Gr. Ulrichstraße 50. Eck der Spiegelstraße.
1 Dtzd. Visitbilder 1.90. 1 Dtzd. Kabinettbilder 4.90.
Sauberste Ausführung. Garantierte Haltbarkeit.

Sacharin
ein Ersatz für Zucker von 550 facher Süßkraft.
Vorzüglich befähmlich und seit 25 Jahren glänzend bewährt.
Erhältlich in allen Apotheken.
Tafelchen Nr. 1 (Tabletten) 10 fach süß, in unserer Original-Verpackung (Glasbüchsen & 25 Stück) freihändig ohne ärztliche Anweisung.
Andere Sorten und Bindungen gegen ärztliche Anweisung.
Sacharin-Fabrik, Aktiengesellschaft
vorm. Fabberg, Lift & Co., Salzte-Wetterhüsen a. Elbe.
Alleinige, staatlich konzessionierte Süßstoff-Fabrik.

Frauenschuß
in Gummi 1 Dtd. 50 Pfg. bis 3 Mk. Küssliche Befläze 1 Dtd. 1 bis 2 Mk.
Alle von Verlandt-Gewächsten angebotenen Artikel liefern bedeutend billiger
Gummi-Warenhaus
Oscar Tschner,
Gr. Ulrichstr. 40, Leipzigerstr. 66.

Ueber unsere Kraft!
Otto Knoll,
36 Leipzigerstraße 36
Auf meine elegant, fertigen u. Maß.
Herrenkleider
gewöhre Rabatt-Spar-Marken.
Nähmaschine gut erh. Sina, Sotatisch, Zivan Steil, zu verk. Letztergasse 1, 1.

Das größte
Ein- und Verkaufsgeschäft
neuer und gebrauchter Möbel, Läden, Kontor- u. Restaurations-Einrichtungen von
Friedrich Peileke,
Geißstraße 25, Telefon 2450,
empfeicht sein stets großes Lager
ganzer Ausstattungen
sowie
einzelner Möbel.
Billigste Preise und treuße Bedienung.
Transport frei Haus oder gut verpackt frei Bahnhof Halle.
Wenige meine vorzüglichen
Wurst- und Fleischwaren
in empfehlende Erinnerung.
O. Hecklau,
Feldstraße mit Motorbetrieb.